Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Herausgegeben von «SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 4. Juni 1968

3. Jahrgang Nr. 108 (625)

Preis 2 Kopeken

Zum Aufenthalt der Partei- und Regierungsdelegation der DDR in der UdSSR

Auf Einladung des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR weilte am 29.—31. Mai in der UdSSR eine Partei- und Regierungsdelegation der Deutschen Demokratischen Republik. Zwischen den leitenden Persönlichkeiten der Kommunistischen Partei und der Regierung der Sowjetunion und der Partei- und Regierungsdelegation der DDR fanden Zusammenkünfte und Verhandlungen statt, an denen teilnahmen:

Von sowjetischer Seite — der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU M. A. Suslow, der Kandidat des Politbüros, Sekretär des ZK der KPdSU P. N. Demitschew, der Sekretär des ZK der KPdSU K. F. Katuschew und andere;

von seiten der DDR — der Erste Sekretär des ZK der SED, Vorsitzender des Staatsrats der DDR W. Ulbricht, das Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des Ministerrats der DDR W. Stoph, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der SED E. Honecker, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der SED G. Mittag, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der SED A. Norden und andere.

Im Kommunique wird betont, daß während der Verhandlungen, die in einer Atmosphäre der Freundschaft, Herzlichkeit und der gegenseitigen Achtung verliefen, ein großer Kreis von Fragen behandelt wurde, die die weitere Entwicklung der brüderlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern betreffen. Die Delegationen informierten einander über den Verlauf des kommunistischen und sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion und in der DDR, über die aktuellen Probleme der inneren Entwicklung, auf deren Lösung gegenwärtig die Bemühungen ihrer Parteien und Völker konzentriert sind.

Die Teilnehmer der Verhandlungen stellten mit Genugtuung fest, daß das während der Verhandlungen der Partei- und Regierungsdelegationen im Dezember vorigen Jahres in Moskau erarbeitete umfangreiche Programm zur Weiterentwicklung der engen und gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit erfolgreich verwirklicht wird. Die beiden Seiten beschlossen neue Formen der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit.

Bei der Behandlung der internationalen Fragen hoben die Seiten einmütig die besonders wichtige Bedeutung der erhöhten Wachsamkeit aller Kräfte des Sozialismus und Friedens, des Zusammenschlusses ihrer Reihen angesichts der imperialistischen Ränke sowie auch des unversöhnlichen ideologischen Kampfes gegen die Versuche des Imperialismus, die auf die Schwächung der sozialistischen Länder abzielen, hervor.

Beide Seiten, heißt es weiter im Kommunique, verliehen erneut ihrer Entschlossenheit Ausdruck, der brüderlichen Demokratischen Republik Vietnam auch weiterhin alle nötige Hilfe und Unterstützung zu einer siegreichen Abwehr der imperialistischen Aggression zu erweisen.

Besondere Aufmerksamkeit schenkten die Seiten den Fragen der Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa. Es wurde vermerkt, daß der außenpolitische Kurs der BRD, der auf die Untergrabung der Grundlagen der Nachkriegseinrichtung in Europa abzielt, sich eng mit den äußerst gefährlichen Tendenzen der inneren Entwicklung Westdeutschlands verflicht, die vor allem in der Militarisierung der BRD, in der Kultivierung der chauvinistischen und nationalistischen Ideologie und im Wachstum neonazistischer Kräfte ihren Ausdruck finden.

Die Seiten betrachten es als ihre Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die Verabschiedung der Notstandsgesetze durch den Bundestag folgenschwer für die Sicherheit der europäischen Staaten sein kann, vom Wachstum der Aggressivität der Politik der BRD zeugt und den Lebensinteressen des Volkes der BRD zuwiderläuft.

Die beiden Seiten erklärten, daß die Sowjetunion und die Deutsche Demokratische Republik, getreu den demokratischen Friedensgrundsätzen des Potsdamer Abkommens, fest entschlossen sind, gemeinsam mit den anderen Bruderparteien alles, was in ihren Kräften steht, zu tun, um eine Ausweitung des Herdes von Neofaschismus und Aggression im Zentrum Europas nicht zuzulassen.

Die beiden Seiten sind der Ansicht, daß unter den Verhältnissen der jetzigen internationalen Situation die Aufgaben der Gewährleistung der Sicherheit der sozialistischen Länder eine allseitige Festigung der Organisation des Warschauer Vertrages erfordern — des zuverlässigen Schutzwalls auf dem Wege der aggressiven Bestrebungen und der Wühltätigkeit der imperialistischen Kräfte, die im NATO-Kriegsblock gegen die Länder des Sozialismus vereinigt sind.

Im Kommunique wird betont, daß die KPdSU und die SED einmütig in ihrem Bestreben sind, die bestehenden brüderlichen Beziehungen zwischen den beiden Parteien, den Zusammenschluß der sozialistischen Ländergemeinschaft, der weltweiten kommunistischen und Arbeiterbewegung auf der Basis des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus unentwegt zu festigen.

(TASS)

Rede Waldeck Rochets in Paris

PARIS. (TASS). Die Französische Kommunistische Partei unterstütze rückhaltlos die Forderungen der Werktätigen und gedenke ihre Anstrengungen auf politischer Ebene fortzusetzen, damit mit der bestehenden Ordnung Schluß gemacht und eine Volksregierung der demokratischen Union gebildet werde, erklärte der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Frankreichs Waldeck Rochet auf einer Kundgebung in Paris.

Mit dem de Gaulle-Regime sei es vorbei: es entspreche nicht mehr den Erfordernissen der Zeit. Im Lande seien außerordentlich wichtige Ereignisse zu beobachten. Die Kraft und Geschlossenheit der Streikbewegung hätten die Unternehmer zu Verhandlungen und zu gewissen Konzessionen gezwungen. Sie weigerte sich aber immer noch hartnäckig, eine ganze Reihe anderer wichtiger Forderungen der Werktätigen zu erfüllen.

Das einzige Mittel zur Erfüllung der Hoffnungen der umfassenden Volksbewegung besteht darin, daß das de Gaulle-Regime durch eine sich auf linke Parteien stützende Volksregierung der demokratischen Union ersetzt wird.

„Die einzige revolutionäre Partei ist die Französische Kommunistische Partei, betonte Waldeck Rochet. Gerade sie wird von de Gaulle angegriffen."

Alle Frauen und Männer Frankreichs wissen wohl, daß es ohne aktive Beteiligung der Kommunisten, um so weniger unter den Verhältnissen des Antikommunismus keine Politik des sozialen Fortschritts geben kann.

Um den Kräften der Demokratie und des Sozialismus den Weg freizulegen, muß man den Kampf für die unverzügliche Erfüllung der Forderungen der streikenden Werktätigen und Studenten fortsetzen, bei den bevorstehenden Wahlen dem de Gaulle-Regime eine endgültige Niederlage beibringen, dieses Regime durch die Volksregierung der demokratischen Union mit Beteiligung der Kommunisten ersetzen.

Die Kommunistische Partei, sagte Waldeck Rochet abschließend, ruft alle Arbeiter und Demokraten auf, sich zusammenzuschließen, um ihre Ziele zu erreichen.

Forderungen der Armen Amerikas

WASHINGTON. (TASS). Eine Kolonne von Teilnehmern am „Marsch der Armen" begab sich zum Ministerium für Gesundheitswesen, Bildung und Sozialfürsorge, um ihre Forderungen nach Verbesserung der ärztlichen Betreuung armer Amerikaner, Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten für die Kinder der Armen, Verbesserung der Sozialfürsorge für die ärmsten Schichten der Bevölkerung vorzutragen. Es kostete den Demonstranten viel Mühe und Beharrlichkeit, bevor sie sich beim Minister Cohen Gehör verschaffen konnten.

Eine Gruppe mit Pastor Ralph Abernathy sprach bei Justizminister Clarke vor und forderte, daß Maßnahmen zum Schutz der Bewohner der „Stadt der Hoffnung" ergriffen werden. Clarke gab lediglich die Versicherung, ihre Forderungen zu prüfen.

Eine weitere Gruppe von Marschteilnehmern demonstrierte vor dem Weißen Haus, um ihre Forderungen Präsident Johnson zur Kenntnis zu bringen. Polizeieinheiten gingen brutal gegen die Demonstranten vor. Sechs Personen wurden verhaftet.

Kampferfolge der Patrioten

HANOI (TASS). Die Volksbefreiungsstreitkräfte Südvietnams bringen den Truppen der USA und ihrer Satelliten nach wie vor große Verluste bei. Wie die Vietnamesische Nachrichtenagentur unter Berufung auf die Agentur Befreiung meldet, haben die Volksbefreiungskräfte im Verlaufe von zwei Wochen im Raum Saigon — Gia Dihn und in der Umgebung über 20 000 Soldaten und Offiziere des Feindes, darunter 8 000 amerikanische und australische Militärangehörigen, getötet, verwundet bzw. gefangengenommen. Die südvietnamesischen Patrioten haben in derselben Zeit über 900 Armeefahrzeuge, darunter 750 Schützenpanzerwagen gefechtsunfähig gemacht, 300 Flugzeuge abgeschossen oder am Boden vernichtet sowie zahlreiche Waffen und Heeresgut erbeutet.

Manöver Washingtons

WASHINGTON. (TASS). Das offizielle Washington gibt sich zur Zeit alle Mühe, vor der USA-Öffentlichkeit die im Grunde genommen obstruktinistische Haltung zu rechtfertigen, die die amerikanische Delegation bei den Pariser Gesprächen mit den Vertretern der DRV bezogen hat.

Das bisherige lange hartnäkkige Schweigen des offiziellen Washingtons über die Pariser Verhandlungen wurde plötzlich durch eine Serie von Erklärungen Präsident Johnsons und des stellvertretenden Leiters der USA-Delegation in Paris Cyrus Vanse gebrochen, der zur Berichterstattung an den Präsidenten in die USA zurückgekommen ist.

Washington beteuert, die USA würden „geduldig" mit den Vertretern der DRV in Paris verhandeln. Gleichzeitig knüpft es die vollständige Einstellung der Bombenangriffe gegen die DRV an die Forderung nach irgendwelchen Zugeständnissen Nordvietnams. Höchst modisch sind in diesen Tagen Mahnungen zur „Zurückhaltung" geworden, die Präsident Johnson an die Demokratische Republik Vietnam richtet. Das Pentagon setzt inzwischen seine umfassenden Kriegsoperationen in dem Bemühen fort, die Lage in Südvietnam zu eigenen Gunsten zu gestalten.

In der USA-Presse tauchen Zeugnisse eines zunehmende Einn Einflusses jener Kräfte, auf die stets gegen Verhandlungen waren und auf die militärische Lösung des Vietnam-Problems setzten sowie davon, daß sie auf die Regierung verstärkten Druck ausüben.

So schreibt der wohlunterrichtete amerikanische Beobachter Joseph Alsop, der bekanntlich dem Pentagon nahesteht, in der „Washington Post", die USA könnten bald die Frage der Einschränkung der Bombenangriffe auf Nordvietnam überprüfen. Anzeichen dafür seien die Ankunft von Cyrus Vanse in Washington, die Erklärung des USA-Vertreters Harriman, daß die Pariser Gespräche an einem toten Punkt anlangen könnten, und die freimütige Erklärung des Kommandierenden der USA-Luftwaffe in Südvietnam, General George Brown, die bestehenden Einschränkungen der Bombardements Nordvietnams könnten sich als vorübergehend erweisen.

Auf dem Prozeß in Boston

NEW YORK. (TASS). Im Bundesgericht von Boston wurde das Verhör des 43jährigen Geistlichen William Coffin fortgesetzt. Die Behörden geben sich Mühe, seine Teilnahme an einer „Verschwörung" zu beweisen, die das Ziel verfolgt haben soll, die amerikanische Jugend zur Armeedienstverweigerung und folglich zur Ablehnung der Teilnahme an der Aggression gegen das vietnamesische Volk zu bewegen.

Coffin ist einer der fünf amerikanischen Friedenskämpfer, die die amerikanische Regierung zur Einschüchterung anderer Gegner des Vietnam-Abenteuers bestrafen will. Zusammen mit Coffin sitzen auf der Anklagebank Benjamin Spock, Michael Ferber, Mitchell Goodman und Marcus Ruskin.

Dutzende amerikanische Studenten bekräftigten vor dem Gerichtsgebäude ihre Solidarität mit den Kämpfern gegen die amerikanische Aggression in Vietnam.

Bonn hilft den Saigoner Marionetten

BONN. (TASS). Das von der Bonner Regierung gecharterte Schiff „Alcone" hat eine Ladung im Werte von rund 3 Millionen Mark nach Südvietnam gebracht, meldet DPA. Der westdeutsche Botschafter in Saigon, Kopf übergab diese Sendung als „westdeutsche Spende" den südvietnamesischen Behörden.

* * *

TASS-Kommentator Igor Maslow schreibt hierzu: Von allen Mitgliedsländern der NATO ist Westdeutschland einer der aktivsten Mithelfer des amerikanischen Abenteuers in Indochina.

Die BRD leistet gewaltige finanzielle, wirtschaftliche und militärische Unterstützung für die USA und deren Saigoner Marionette bei der Niederschlagung der nationalen Befreiungsbewegung in Südvietnam und bei der Aggression der USA gegen die Demokratische Republik Vietnam.

Im Bestreben, ihren Partner in dem Nordatlantischen Block für seine wohlwollende Haltung zu der atomaren Aufrüstung der Bundeswehr und für die Unterstützung des militaristischen Revanchekurses Bonns zu danken, bemühen sich die Machthaber am Rhein aus allen Leibeskräften, um ihre Treue zu dem räuberischen Krieg der USA gegen das vietnamesische Volk zu beweisen. 3,8 Milliarden Mark wurden von Westdeutschland bereits dem Pentagon im Rahmen der westdeutschen Finanzhilfe für den Vietnam-Krieg überwiesen. Die unmittelbaren militärischen Almosen Bonns für Saigon haben bereits 800 Millionen Mark übertroffen. Am Rhein beschränkt man sich jedoch nicht auf die finanziellen Aufwendungen für den Vietnam-Krieg. Westdeutschland verkaufte 6 000 Fliegerbomben aus den „alten Beständen" der Bundeswehr an die USA. Westdeutsche Hubschrauber wurden heimlich an Saigon geliefert.

Eine besonders unansehnliche Rolle übernahm die BRD, indem sie gemeinsam mit den USA an der Vergiftung der vietnamesischen Bevölkerung, an der Vernichtung der Saaten und der Vegetation mit Gasen teilnimmt. Bonn stellte den Saigoner Marionetten 50 Millionen Mark für den Bau eines chemischen Kombinats zur Verfügung, das Gas und Kampfstoffe herstellen soll. Die westdeutschen Firmen „BASF", „Höchst-AG", „Farbenfabriken Bayern AG" und andere liefern mit Vermittlung der amerikanischen Tochtergesellschaften Giftstoffe nach Südvietnam.

Alle diese abscheulichen Handlungen versucht man in Bonn für „humane" Aktionen auszugeben. Während in der ganzen Welt sich die Bewegung für die Einstellung des schmutzigen Krieges der USA in Vietnam immer breiter entfaltet, leisten die Bonner Behörden mit noch größerem Eifer den Aggressoren Vorschub.

Noch eine Röstungsmaschine

RUDNY. (KasTAG). In der Erzpelettsfabrik des Sokolowka-Sarbaier Erzanreicherungskombinats wurde die achte Röstungsmaschine in Betrieb genommen. Die Jahresleistung des neuen Aggregats beläuft sich auf 700 000 Tonnen Eisenerzpelletts. Die Bauleute des Trusts „Sokolowrudstroi" wandten den Netzwerkplan, die Vormontage der wichtigsten Konstruktionsbauteile an. Der Bauplatz wurde im Grunde genommen zum Montageplatz. Die Röstungsmaschine wurde fast zweimal schneller montiert als die Normen vorsahen. Ein solches Tempo kannte man hier noch nie. Das Aggregat lieferte seine erste Produktion — Hochleistungsrohstoff für die Hochöfen.

Der Mechanisator Karl Luft aus der Experimentalwirtschaft in Stscherbakowo, Rayon und Gebiet Kustanai, leistete während der Aussaat anderthalb bis zwei Normen täglich. Beim Brachenpflügen gehört der erfahrene Mechanisator wieder zu den Schrittmachern. Er leistet 2 Normen täglich.

UNSER BILD: (von links) Der Parteisekretär Alexander Schewzow, Agronom Ginshigali Kurmanbekow und der Mechanisator Jakob Sommer (rechts) beglückwünschen den Mechanisator Karl Luft zum erfolgreichen Arbeitsabschluß.

Foto: D. Neuwirt

tass-fern-schreiber meldet

KAMPALA. Die Delegation des ostnigerianischen Regimes, das sich „Republik Biafra" nennt, hat den Sitzungssaal des Parlaments von Uganda verlassen. Damit gab sie offen zu verstehen, daß sie weitere Verhandlungen mit der Bundesregierung Nigerias über eine friedliche Beilegung des Konflikts ablehnt.

HELSINKI. Die Verabschiedung der Notstandsgesetze durch den westdeutschen Bundestag hat in Finnland tiefe Besorgnis erregt.

Die Notstandsgesetze erleichtern der Bourgeoisie, eine Diktatur, wie in Spanien oder Griechenland, zu errichten, schreibt die Zeitung „Kansan Uutiset".

Die Zeitung „Paeivaen Sanomat" weist darauf hin, daß die Notstandsgesetze zu einer Verstärkung der Bundeswehr, zu deren Ausrüstung mit Atomwaffen führen.

SOFIA. In ihren redaktionellen Artikeln erinnern die bulgarischen Zeitungen an die unsterbliche Heldentat von Manolis Glezos, der am 31. Mai 1941 von der Akropolis die faschistische Flagge herunterriß und dort die Staatsflagge Griechenlands hißte.

Die nunmehr an der Macht stehende Militärjunta hat erneut dem heldenhaften Sohn von Hellas die Freiheit genommen. Die aus Griechenland einlaufenden Meldungen rufen ernste Besorgnis hervor, Es ist ganz klar, daß die Behörden, obwohl sie es nicht wagten, Glezos zu töten, für ihn ein Regime geschaffen haben, das seine Gesundheit untergräbt und ihn in Todesgefahr bringt.

WARSCHAU. Die polnisch-schwedischen Wirtschaftsverhandlungen sind hier zu Ende gegangen. Es wurde ein Protokoll über den gegenseitigen Warenaustausch 1968 und ein neues langfristiges Protokoll, das den polnisch-schwedischen Handelsaustausch für die Jahre 1968—1972 regelt, unterzeichnet, meldet PAP.

Im polnischen Export nach Schweden haben sich Möglichkeiten für die Vergrößerung der Lieferungen landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Gewebe und Konfektion abgezeichnet.

NEW YORK. Ein weiterer Gegner der USA-Aggression in Vietnam ist wegen Militärdienstverweigerung abgeurteilt worden. Es handelt sich um den 22jährigen David Harris, den Mann der bekannten Volksliedersängerin Joan Baez, die ebenfalls eine aktive Teilnehmerin der Antikriegsbewegung ist. Am 17. Januar hatte sich Harris geweigert, sich beim Einberufungsort in Auckland (Kalifornien) zu melden. Das Gericht in San Franzisko verurteilte den Kriegsgegner zu 3 Jahren Gefängnishaft.

TOKIO. Um mehr als 7 Prozent sind in der japanischen Hauptstadt im letzten Jahr die Lebenshaltungskosten gestiegen. Wie das Tokioter Statistische Amt mitteilt, sind besonders stark die Preise für Fische (10 Prozent) und für Tabak (nahezu um 20 Prozent) angezogen. Auch Gemüse- und Textilienpreise sowie die Fernsprechgebühren und das Fahrgeld wurden bedeutend erhöht.

All das bestärkte den Ruf Tokios als einer Stadt mit höchsten Lebenshaltungskosten der Welt, schreiben japanische Zeitungen.

tass-fern-schreiber meldet

Neue Zivilbräuche

Im Gebiet Semipalatinsk hat eine Schau der Tätigkeit der Dorf-, Aul- und Siedlungssowjets in der Propaganda und Einbürgerung der Zivilbräuche begonnen. An der Schau nehmen die Vertreter breitester Schichten der Bevölkerung teil. Sie wohnen der feierlichen Eheschließung, der Registrierung von Neugeborenen, der Einweihung in die Arbeiterschaft und Aufnahme in den Kolchos bei und beteiligen sich an der festlichen Ausstattung der Klubs, der Kulturhäuser, helfen Abteilungen für junge Eheleute in den Warenhäusern einzurichten.

Die Schau wird bis zum 1. November dieses Jahres dauern.

(KasTAG)

Bücher des Jubiläumsjahres

ALMA-ATA. (KasTAG). Auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR wurde eine Unionswanderausstellung der besten sowjetischen Bücher des Jubiläumsjahres eröffnet. Hier sind 400 Bücher der zentralen und des Republikverlags ausgestellt, die im Unionswettbewerb der Bücher und Zeitschriften für die beste künstlerische Buchausstattung und polygraphische Ausführung am Vorabend des 50. Jahrestages der Sowjetmacht Diplome und Ermunterungsprämien bekamen. Unter ihnen sind 9 kasachstanische Bücher.

Auf der Ausstellung wird mit den Arbeitern der Verlage, der Polygraphie und des Bücherhandels ein dreitägiges Seminar durchgeführt. Die Fachleute der Polygraphie und die Künstler der Verlage Moskaus und Alma-Atas erzählen über die künstlerische Ausstattung und die Technologie der polygraphischen Ausführung der Bücherproduktion. Die Teilnehmer des Seminars werden Erfahrungen austauschen.

Das Wort des Agitators

Eine der wichtigsten Bedingungen der politischen und Arbeitsaktivität ist eine systematische und tiefgehende Erziehungsarbeit, eine breite operative Information der Menschen über die wichtigsten Ereignisse im In- und Auslande, über die laufenden und Perspektivaufgaben des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus. Dieses Gebot erfüllen in der Parteiorganisation des Kolchos namens Kuibyschew, Rayon Tschkalowo, die Politinformatoren. Sie tun es fleißig, schon 2 Jahre.

Der Sekretär der Parteiorganisation K. Lisowski sagt: „Von den ersten Tagen an stellt die Parteiorganisation große Forderungen an die Politinformatoren, weil ihre Vorbereitung nicht unter dem Niveau der Propagandisten stehen darf."

Alle Politinformatoren sind Kommunisten, verantwortliche und autoritäre Genossen. Zu ihnen gehören die Vorsitzenden des Kolchos und des Dorfsowjets, der Sekretär der Parteiorganisation, die Fachleute.

Die Gruppe der Politinformatoren ist in 3 Sektionen geteilt: für Fragen der Außenpolitik, für Ökonomik der landwirtschaftlichen Produktion und die wichtigsten Beschlüsse der Partei und Regierung.

Nicht nur große Forderungen stellt die Parteiorganisation an die Politinformatoren, sondern sie hilft ihnen auch stets, veranstaltet für sie Unterhaltungen und Seminare, belehrt sie, wie die Information unter der Bevölkerung zu führen ist.

Beachtenswert ist die Arbeit der Politinformatoren S. Sagurski, Farmleiter, und F. Adamowitsch, Leiter der Autogarage, die systematisch mit inhaltsreichen Informationen in Fragen der Außenpolitik auftreten. Die Viehzüchter und Mechanisatoren, alle Schaffenden im Dorf äußern sich gut über sie.

Interessant sind immer die Unterhaltungen von A. Rinaste, des Oberökonomen. Er informiert systematisch die Kolchosmitglieder und Fachleute über die Ergebnisse des verflossenen Monats oder Quartals, über die Resultate der innenwirtschaftlichen Rechnungsführung, über Ausgaben und Einsparung von Mitteln.

Die Politinformatoren W. Lerke, Vorsitzende des Dorfsowjets, I. Sagorski, Sekretär des Dorfsowjets, verbinden ihre meisterhafte Information mit den wichtigsten Beschlüssen der Partei und Regierung und den Aufgaben, die sich aus ihnen ergaben. Momentan erläutern sie in den Massen den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Erweiterung der Rechte der örtlichen Sowjets, machen Mitteilungen über das hiesige Leben.

Außer den Politinformationen werden im Kolchos namens Kuibyschew auch andere Formen der Erziehung der Massen angewandt, wie Leninlesungen, Frage-und-Antwortabende, Unterhaltungen der Agitatoren und andere.

Große Vorbereitungen werden zum 100. Geburtstag W. I. Lenins getroffen. Mit Unterhaltungen zum Thema: „Kindheit, Jugend und Beginn der revolutionären Tätigkeit von W. I. Lenin" trafen sich mit den Dorfschaffenden W. Lerke, G. Kuhn, A. Kuhn, A. Rinas und K. Lisowski.

Das nächste Thema der Unterhaltungen wird sein: „Der Kampf W. I. Lenins für die Schaffung einer Partei neuen Typs, der Partei der Bolschewiki."

In der Dorfbibliothek und im Kulturhaus sind Schautafeln mit Fotos über das Leben von W. I. Lenin ausgestellt.

I. PETROW
Gebiet Koktschetaw

Der Leningrader M. N. Dobrinski hat eine neue Zahnbohrmaschine konstruiert, die mit Halbleitern arbeitet. Ihr Gewicht macht keine 200 Gramm aus. Die Drehgeschwindigkeit des Bohrers ist hoch — 14 000 Umdrehungen in der Minute. Das beschleunigt die Bearbeitung der Zähne und vermindert den Schmerz.

UNSER BILD: Der Autor der neuen Bohrmaschine M. N. Dobrinski.

Foto: A. Bacharew

(TASS)

Die Leninschen Prinzipien der Entwicklung der sowjetischen Wissenschaft

Die weitere Entwicklung der Physik und die Erfolge der Atomtechnik in der Sowjetunion und im Ausland wurden ebendeshalb möglich, weil die Erforschung des Atoms objektiv den materialistischen Weg ging, unabhängig davon, welche philosophische Auffassung, die materialistische oder die idealistische, dieser oder jener Wissenschaftler der Form nach vertrat. W. I. Lenins Ideen übten eine segensreiche Wirkung auf das schöpferische Denken der Weltwissenschaft und -technik aus.

Verblüffend ist, mit welchem Weitblick W. I. Lenin die wissenschaftlichen Entdeckungen und Erfindungen einschätzte. Er sagte zum Beispiel als erster die große Zukunft der Gasturbine voraus, war ein leidenschaftlicher Anhänger der Überführung des Eisenbahnverkehrs auf den elektrischen und Dieselmotorantrieb. Schon lange vor der Oktoberrevolution schenkte er der Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft besondere Beachtung. Allgemein bekannt sind W. I. Lenins Verdienste um die Entwicklung der sowjetischen Radiotechnik.

Ein kennzeichnender Wesenszug der sowjetischen Wissenschaft ist ihre Treue zum Leninschen Prinzip von der Einheit von Theorie und Praxis und der engen Verbundenheit der Wissenschaft mit der Produktion. W. I. Lenin forderte, daß die wissenschaftlichen Entdeckungen nicht in der Gelehrtenstube bleiben dürfen, sondern unmittelbar in die Produktion eingeführt werden müssen. Er bezeichnete jedes Versäumnis bei der Ausnutzung von wissenschaftlichen und technischen Entdeckungen als „Gipfel der Unordnung und Unverschämtheit" und war sehr streng gegen die Schuldigen. W. I. Lenin war ein Vorbild dafür, wie für die Einführung dieser oder jener Entdeckung und Erfindung in die Produktion zu kämpfen ist. Obwohl er mit einer titanischen staatlichen und Parteiarbeit beschäftigt war, fand er Zeit, wissenschaftliche und technischen Spezialzeitschriften durchzusehen und die Neuheiten des schöpferischen Denkens zu verfolgen.

Im Juni 1921 schrieb Wladimir Iljitsch an I. M. Gubkin, der damals die Hauptverwaltung „Glawneft" leitete: „Als ich die Zeitschrift ‚Neftjanoje i Sianzewoje Chosaistwo' durchsah, stieß ich im Heft Nr. 1—4 (1921) auf die Notiz (S. 199) ‚Über die Ersetzung der Metallrohre durch eine Zementlösung beim Bohren von Erdölbohrlöchern'... **Man kann** die Eisenrohre durch Zement u. a. ersetzen, was immerhin leichter als Eisenrohre zu beschaffen ist...

Und eine derartige Nachricht begraben Sie in einer kleinen Notiz einer wissenschaftlichen Zeitschrift...

Weshalb haben Sie nicht an die große Glocke geschlagen? Weshalb sie nicht in die allgemeine Presse gebracht? Weshalb keine Kommission von Praktikern ernannt? Weshalb keine fördernden Maßnahmen im Rat für Arbeit und Verteidigung getroffen?"

Dieser bei weitem nicht einzige derartige Brief ist ein glänzendes Beispiel für das lebhafte, tiefe Interesse W. I. Lenins für die Fragen der Wissenschaft und Technik, für sein Bestreben, die wissenschaftlichen Errungenschaften schneller zur Erleichterung der Arbeit der sowjetischen Menschen, zur Ersparnis an Mitteln und Materialien anzuwenden.

Zu den größten von W. I. Lenin in die sowjetische Wissenschaft eingeführten Prinzipien gehört die planmäßige Entwicklung der wissenschaftlichen Tätigkeit. Natürlich läßt sich diese oder jene wissenschaftliche Entdeckung nicht im voraus planen, durchaus möglich ist es aber, planmäßig eine große Menge wissenschaftlicher Kräfte und Mittel für die Ausarbeitung eines höchst wichtigen wissenschaftlichen Problems zu konzentrieren und die Ausarbeitung der Anwendung der schon vorhandenen Errungenschaften der Wissenschaft zu planen.

Ebenso verfuhr auch W. I. Lenin. Ein großartiges Beispiel für eine derartige planmäßige Ausnutzung der Wissenschaft bildet der bekannte Leninsche „Entwurf eines Plans der wissenschaftlichen und technischen Arbeiten" (April 1918), der ein umfassendes Programm der Forschungstätigkeit sämtlicher wissenschaftlichen und technischen Kräfte des Landes vorlegte. Ein anderes Beispiel für die planmäßige Ausnutzung der wissenschaftlichen Kräfte ist der 1920 auf Initiative und mit nächster Beteiligung W. I. Lenins aufgestellte Plan GOELRO, der erste Volkswirtschaftsplan des Sowjetlandes, der dem gesamten darauf folgenden wirtschaftlichen Aufbau zugrunde gelegt wurde.

Wichtige Bedeutung maß W. I. Lenin dem Prinzip des Internationalismus der sowjetischen Wissenschaft bei. Er lehrte, daß die großen Errungenschaften der Wissenschaft nicht einem „auserwählten Volk" dienen dürfen, sondern allen Völkern und allen werktätigen Massen gehören. Dieses Prinzip wurde der stürmischen Entwicklung der Wissenschaft in den Unionsrepubliken der Sowjetunion und der Zusammenarbeit der Wissenschaftler der sozialistischen Länder zugrunde gelegt.

Als Revolutionär bis ins Mark, waren W. I. Lenin Überheblichkeit, Eigendünkel und das Bestreben, hervorzukehren, daß unsere Schaffenden angeblich schon „alles können", „alles wissen" und keinerlei Erfahrungsaustausch organisch benötigen, fremd. Er forderte, im Interesse einer Sache alle innerhalb des Landes vorhandenen wissenschaftlichen und technischen Kräfte zu mobilisieren und auch das ausländische wissenschaftliche Denken größtmöglich heranzuziehen. W. I. Lenin verstand sehr gut, daß sich die Ausnutzung der fortschrittlichen ausländischen Erfahrungen positiv auf das Tempo der Errichtung des Sozialismus im Sowjetlande auswirken wird. Er forderte, die Information über die Neuheiten der ausländischen Wissenschaft und Technik als Anliegen des Staates und gründlich einzurichten.

W. I. Lenin schenkte den Wissenschaftlern und Technikern gewaltige Beachtung. W. I. Lenin, der über alle Maßen mit Partei- und Staatsarbeit überlastet war, fand Zeit, sich um das Alltagsleben der Wissenschaftler, um die Lebensmittelrationen für sie, um Brennholz zum Heizen ihrer Wohnungen und um die Verbesserung ihrer Wohnungsverhältnisse zu kümmern.

Allgemein bekannt sind die Einzelheiten der großen Sorge Lenins, dem Akademiemitglied Iwan Petrowitsch Pawlow und seinen Mitarbeitern, dem „Vater der russischen Luftfahrt", Nikolai Jegorowitsch Shukowski und vielen anderen Wissenschaftlern günstige Verhältnisse für ihre fruchtbare Tätigkeit zu schaffen. Die staatlichen Maßnahmen für die Wissenschaft zeugten davon, daß die Kommunistische Partei und die Sowjetmacht die Wissenschaft als eine mächtige Kraft bei der Errichtung der neuen Gesellschaft betrachteten.

Die fürsorgliche und achtungsvolle Einstellung spornte die Wissenschaftler natürlich zur fruchtbaren schöpferischen Tätigkeit an und löste bei ihnen Erkenntlichkeit der Sowjetordnung und der Kommunistischen Partei gegenüber aus.

Bekannt sind die letzten Worte Kliment Arkadjewitsch Timirjasews: „Die Bolschewiki, die den Leninismus verwirklichen, arbeiten, wie ich glaube und überzeugt bin, für das Glück des Volkes und werden es zum Glück führen. Ich war stets Euer und mit Euch. Übergebt Wladimir Iljitsch meine Begeisterung über seine geniale Lösung von Weltfragen in der Theorie und in der Tat. Ich halte es für ein Glück, sein Zeitgenosse und Zeuge seiner glorreichen Tätigkeit zu sein. Ich verneige mich vor ihm, mögen dies alle wissen!"

W. I. Lenin wird stets für die Weltwissenschaft seine Bedeutung als ein Wissenschaftler behalten, für den eine ganze, völlig konsequente wissenschaftliche Weltanschauung, Kühnheit und Tiefe des schöpferischen Denkens, die lebendige Verbindung von Theorie und Praxis und die praktische Verwirklichung der Schlüsse der Wissenschaft kennzeichnend sind.

Die sowjetische Wissenschaft, die sich nach den Leninschen Weisungen auf der unerschütterlichen Grundlage des Marxismus-Leninismus, unter der Leitung der Kommunistischen Partei entwickelte, erreichte führende Stellungen in vielen höchstwichtigen Zweigen des menschlichen Wissens und der Technik. Die Reife des sowjetischen wissenschaftlichen Denkens wurde am überzeugendsten durch den Start der künstlichen Erdsatelliten, der kosmischen Raketen und Raumschiffe bestätigt. Unsere Wissenschaftler haben große Errungenschaften in der Kernphysik, Elektronik, Biologie, Chemie, Medizin und Astronomie erzielt. Auf Grund der in breiter Front betriebenen Forschungen in der Ökonomik, Philosophie, Soziologie, Geschichte und Rechtswissenschaft haben die sowjetischen Wissenschaftler einen großen Beitrag zur Ausarbeitung der wichtigsten Probleme der Gesellschaftswissenschaften geleistet.

Jahrhunderte werden vergehen. Die Menschheit wird ungeahnte Höhen der wissenschaftlichen Erkenntnisse erreichen. Aber auch dann wird der geniale Geist W. I. Lenins in seiner vollen Größe glänzen, wird sich das entfalten, was W. I. Lenin entwickelt und verteidigt hat, was er für die fruchtbare, wahre, allmächtige und objektive menschliche Erkenntnis geleistet hat.

Sergej FEDJUKIN,
Kandidat der historischen Wissenschaften

(APN)

(Schluß. Anfang Nr. Nr. 106, 107)

Ein vielversprechender Bund

Ein Gespräch des Korrespondenten der Zeitschrift „Wissenschaft und Leben" mit Akademiemitglied Nikolai SEMJONOW, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und Direktor des Instituts für chemische Physik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.

EINES der Grundmerkmale moderner wissenschaftlicher Forschungen besteht darin, daß an diesen in der Regel Vertreter der verschiedensten Berufsgruppen beteiligt sind. So soll es eigentlich auch sein, denn die Natur weiß nichts von unserer Teilung in Wissenschaftsgebiete. Sie ist ein einheitliches Ganzes. Das bedeutet, daß die wahre Erkenntnis ihrer Gesetzmäßigkeiten kollektiver Anstrengungen vieler Wissenschaftsgebiete bedarf, da wir sonst nur eine Seite der Erscheinungen sehen und nichts von der anderen wissen werden. Gerade deshalb werden die interessantesten Entdeckungen an den „Nahtstellen" der Wissenschaftsgebiete gemacht. Übrigens wies Engels erstmalig in seiner „Dialektik der Natur" darauf hin.

Ein klassisches Beispiel für den Einfluß einer Wissenschaft auf die Entwicklung einer anderen ist die Einwirkung der Umwälzung in der Physik des 20. Jahrhunderts auf die Chemie. Im Ergebnis dieser revolutionären Umwälzung wurden der Wesensinhalt der Mendelejew'schen periodischen Tabelle sowie das Wesen der chemischen Wirkungskräfte, der Valenz, der Reaktionsfähigkeit und des Verlaufs chemischer Reaktionen verstanden. Die Weiterentwicklung dieser Vorstellungen brachte dann auch die moderne theoretische Chemie hervor, die sich wesentlich von der Chemie des vergangenen Jahrhunderts unterscheidet.

In der Biologie ist dieser Prozeß des Eindringens in das Wesen der Erscheinungen etwas später, so ungefähr vor 15, vielleicht auch 20 Jahren eingetreten, als man den Versuch unternahm, die Funktionen des Organismus auf physikalischer und chemischer Grundlage zu verstehen. So entstanden die modernen Vorstellungen vom Wesen der Vererbung, der chemischen Natur der Gene, dem Prozeß der Eiweißsynthese in der Zelle, der Wirkung von Fermenten, der Muskelarbeit, der Photosynthese und dem Energiehaushalt des Organismus.

Heute spielt die Chemie eine immer größere Rolle bei der Untersuchung und dem Verständnis biologischer Prozesse. Je mehr Physiker und Chemiker sich mit diesen Fragen gemeinsam mit den Biologen befassen werden, desto schneller werden diese Probleme gelöst werden, insbesondere das wichtigste von ihnen, das die Funktion des Zentralnervensystems und des Gehirns betrifft. In Zukunft wird zweifellos auch eine Rückwirkung der modernen Biologie auf die Chemie eintreten, was, meiner Meinung nach, besonders bedeutungsvoll ist. Alle biologischen Prozesse in den Zellen basieren auf anderen Grundlagen, als wir sie bei chemischen Experimenten anwenden. Deshalb ist die Erforschung der chemisch-physikalischen Natur dieser biologischen Vorgänge mit einer starken revolutionierenden Einflußnahme auf die Chemie sowie chemische Technologie verbunden und gibt die Möglichkeit, solcher Art chemische Prozesse auch außerhalb des Organismus vor sich gehen zu lassen...

So können wir beispielsweise das Eiweiß in unseren Labors synthetisieren. Das erfordert jedoch viele Monate Arbeit, wohingegen dieser Prozeß im Organismus im Verlaufe einer Minute erfolgt, denn dort herrscht ein anderer Energiehaushalt, bestehen andere Katalysegrundsätze. Darum scheint es mir, daß die Beteiligung von Chemikern an biologischen Forschungen in zweifacher Richtung erfolgen kann. Einerseits sollen sie dem Biologen bei der Grundlagenforschung helfen und andererseits selbst von der Natur lernen, wie man schneller und vielfältiger chemische Vorgänge im Interesse der Chemie und chemischen Technologie ablaufen lassen kann.

Im Grunde genommen haben wir bereits heute das Recht, davon zu träumen, daß sich in der Zukunft, wenn es gelingt, die chemisch-physikalischen Grundlagen der Nerven und Gehirntätigkeit zu ergründen, sicher die Perspektive eröffnen wird, grundlegend neue Prinzipien bei der Schaffung von elektronischen Rechenmaschinen anzuwenden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine tiefgründige Erkenntnis des Wesens der Muskelarbeit gestattet, „mechanische" Maschinen durch Anwendung grundlegend anderer Prinzipien — ähnlich den Muskeln — zu schaffen.

Welche Wege beschreitet die Chemie bei der Erforschung der chemisch-physikalischen Grundlagen der lebenden Natur?

Leider sind unsere Erkenntnisse auf dem Gebiet der Physik und Chemie biologischer Umsetzungen im Moment noch äußerst bescheiden. Wir haben gelernt, die Strukturen von komplizierten Eiweißmolekülen zu enträtseln, und in bestimmtem Grade können wir die Kette chemischer Umsetzungen im lebenden Organismus verfolgen. Der Verlauf dieser Umsetzungen und deren Grundlagen sind uns jedoch noch wenig bekannt. Eigentlich besteht unser Herangehen an dieses Problem heute aus zwei Extremitäten. Einerseits versuchen die Biologen, auf chemisch-physikalischer Grundlage die komplizierten, im lebenden Organismus vor sich gehenden Prozesse zu erkennen. Andererseits versucht die Chemie, einfache Synthesen durch Anwendung biologischer Grundsätze vorzunehmen. Wir suchen z. B. nach Katalysatoren, die uns gestatten würden, einfach und leicht den Stickstoff der Luft Verbindungen eingehen zu lassen und Polymere mit streng vorausbestimmten Raumgitter und Reihenfolge der Gliederanordnung zu erhalten.

Zwischen diesen beiden Extremitäten — einer außerordentlich komplizierten und einer außerordentlich einfachen Aufgabe — liegt ein Zwischengebiet, in dem man sicher die ersten Ergebnisse der Erforschung chemischer Grundlagen der lebenden Natur erwarten darf. Der Organismus stellt ein kompliziertes, multifunktionales System mit einer äußerst großen Vielfältigkeit von Umsetzungen dar, die einer Feinregulierung bis zur Hinzuziehung des Nervensystems bedarf. Wenn wir uns jedoch die Verwirklichung einer begrenzten Anzahl von Funktionen auf biologischer Basis zum Ziel setzen, so wird eine solche Aufgabe bedeutend leichter und offenbar besser zu lösen sein, denn wir kennen die Chemie besser als der „liebe Gott", der den lebenden Organismus geschaffen hat. Außerdem ist die Zahl der uns heute bekannten chemischen Verbindungen beträchtlich größer, als das zur Zeit der Entstehung des Lebens auf der Erde der Fall war.

Welche Entwicklung und Nutzung erfuhr die Entdeckung der verzweigten Kettenreaktionen und die Theorie der Kettenreaktionen, deren Autor Sie sind?

Die Wissenschaft von den chemischen Umsetzungen — die chemische Kinetik — begann sich Anfang der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts, auch bei uns in der Sowjetunion, stark zu entwickeln. Der größte Erfolg auf diesem Gebiet war die Entdeckung der nicht verzweigten und verzweigten Kettenreaktionen, bei denen freie Atome und Radikale sowie erregte Elektronenmoleküle den gesamten Prozeßverlauf bestimmen. Später wurden auch andere erstaunliche Eigenschaften dieser Reaktionen entdeckt.

Kettenreaktionen sind in der Chemie weit verbreitet. Zu ihnen gehören beispielsweise solche technisch wichtigen Prozesse wie die Oxydation organischer Verbindungen, das Erdölkracken, die Gewinnung von Polymeren und viele andere. Die gleichen Reaktionen spielen ebenfalls eine große Rolle beim Verbrennungsprozeß in Verbrennungsmotoren. Die Theorie weist vielzählige praktische Wege zur Steuerung der Geschwindigkeit und Richtung solcher Reaktionen. Diese Theorie ist ein fester Bestandteil der Wissenschaft geworden und erfaßt immer neue Gebiete der Chemie, was für das Verständnis der inneren Vorgänge bei chemischen Umsetzungen und zur Verbesserung der Produktion wichtig ist. Gegenwärtig befaßt man sich in der ganzen Welt mit der Bestimmung der Vorgänge bei verschiedenen konkreten Kettenreaktionen: es werden neue Typen von Reaktionen dieser Klasse entdeckt. Außer Kettenreaktionen gehören zu unserem Aufgabengebiet die chemische Kinetik und andere Klassen von Reaktionen sowie die Untersuchung der Wirkungsweise verschiedener Katalysatoren-Beschleuniger und Verzögerer von Prozessen. Man kann ohne weiteres sagen, daß die chemische Kinetik in unserem Lande einen hohen Stand erreicht hat.

(APN)

Nachdem Lydia Österle in Pawlodar die Berufsschule der Milchindustrie absolviert hat, wurde sie zur Meisterin für Produktionsstudium ernannt. Seither sind 2 Jahre verflossen. Sie kommt ihren Pflichten gut nach und genießt unter den Lehrlingen große Achtung.

UNSER BILD: Lydia Österle

Foto: D. Neuwirt

Schau der Schülerlaienkunst

In den Schulen des Rayons Balkaschino stand es mit der Schülerlaienkunst auch im vorhergehenden Schuljahr nicht schlecht. In diesem Schuljahr wurde die Arbeit noch verstärkt.

Zur Schau, die unlängst stattgefunden hat, kamen die jungen talentvollen Laienkünstler fast aus allen Schulen des Rayons. Die Kollektive hatten sich gut vorbereitet.

Den ersten Platz besetzten die Laienkünstler der Sandyktawer Mittelschule. Ihr Programm war sehr inhaltsreich und gut gelungen. Besonderen Beifall fand der große Schülerchor.

Sinnvoll und gelungen war auch die literarisch-musikalische Komposition der Schüler aus der Wesselowskaer Mittelschule (Gesanglehrer Alexej Krawtschenko). Eindrucksvoll war der Auftritt der Schülerin Katja Lotz, die das Poem „Soja" von Aliger rezitierte.

Interessant waren die Auftritte der Schülerinnen aus der Kamenkaer Schule: Katja Ludwig, Galina Rubanowa, Sina Worobjewa und Irina Kasakowa.

Die jungen Laienkünstler der Gwardejewskaer Mittelschule sind nicht nur in der Schule aktiv, sie sind auch regelmäßig auf der Klubbühne des Dorfes mit interessanten Aufführungen zu sehen und sind schon in die Nachbardörfer gefahren. Dieses Kollektiv hat einen jungen, aber guten Leiter. Es ist der Schüler der 10. Klasse Woldemar Meier. Die Besten in diesem Kollektiv sind die Geschwister Viktor und Maria Meier. Sie spielen vorzüglich auf Musikinstrumenten und singen sehr schön.

Unter den Achtklassenschulen des Rayons haben die Schüler der Bogoslowskaer Schule, unter Leitung des Lehrers Wassili Kislizyn, den ersten Preis erkämpft. Die Schüler der Schirokowskaer und Belgorodskaer Schulen zeigten gute Erfolge in der Ausführung von Volkstänzen und gaben schöne Musiknummern zum besten.

Die Rayonschau der jungen Laienkünstler in Balkaschino verlief gut und ist ein Ansporn für die Zukunft.

G. MÜHLBERGER

Gebiet Zelinograd

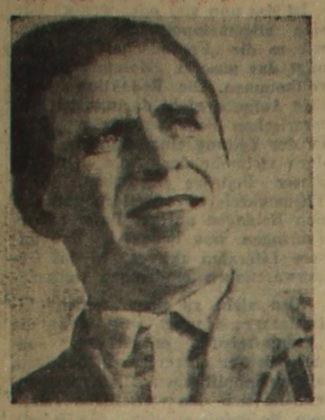
Zu Besuch in einem einzigartigen Museum

In Volksliedern und Märchen wurden Mühlen und Müller immer wieder besungen und erwähnt. Sicher läßt sich eine gewisse Romantik des Müllerberufs in der Vergangenheit nicht leugnen; Aufgabe des Mühlenmuseums in Grimma bei Leipzig ist es jedoch nicht, die Romantik dieses Gewerbes aufzuspüren, sondern seine jahrhundertealte Geschichte zu erforschen.

Das Museum — in der Großmühle Grimma eingerichtet — gibt einen Überblick über die Entwicklungsgeschichte der Getreidemühle. Bild- und Textfafeln, Modelle und wertvolle Originalgegenstände zeigen, wie das erste Korn gemahlen wurde und wie sich die Mühlentechnik allmählich weiterentwickelte. Die erste und primitivste Form der Mühle, die Reibemühle, war nichts anderes als eine Steinplatte, auf der die Körner mit Steinen zermahlen wurden. Die nächsten Etappen in der Entwicklung waren Wassermühlen, Windmühlen und Dampfmühlen. Die erte Wassermühle wurde in Deutschland 361 n. d. Z., die erste Windmühle fast tausend Jahre später in Betrieb genommen. Weitere 500 Jahre vergingen, ehe der Dampf als Antriebskraft genutzt wurde.

(PANORAMA DDR)

Sprudelndes Leben



In diesem Mann steckt eine große Lebenskraft. Sie sprüht nur so aus seinen etwas prüfend in die Welt schauenden, blaugrauen Augen, sie ist in seinen Bewegungen, auch in seinem sicheren Schritt, mit dem er durchs Leben schreitet. Er ist selbst ganz Leben, geht in der Arbeit auf und steckt mit seinem Eifer die Kameraden an.

„Eugen Kurz?" Über das Gesicht des Brigadiers der ersten Brigade des Pobeda-Kolchos Trofim Swetlow huscht ein Lächeln. „Wir haben viele gute Traktoristen, aber mit ihm kann sich niemand messen. Haben Sie schon mal gesehen, wie ein Mensch nicht nur mit Lust und Liebe bei der Sache ist, sondern auch schön arbeitet, sozusagen ein Künstler seines Fachs ist? Kurz ist einer von ihnen. In der Brigade kommt allerhand vor und so mancher Traktorist macht seinem Ärger durch einige kräftige Worte Luft. Da müßten Sie unseren Jewgeni Adolfowitsch in solcher Situation sehen. Er sagt kein Wort, bleibt in jedem Fall Herr seiner guten Laune, beseitigt geschickt und schnell des Kameraden Panne und schon sind beide wieder in der Furche."

„Wir sind auch nicht erst gestern auf die Welt gekommen", meint der Traktorist Rudolf Böhm, „aber Eugen ist uns doch voran. Nehmen wir die Wahrung der Technik. Alle kennen wir unsere Maschinen nicht schlecht, schonen sie, aber mit einem Traktor drei Jahre ohne jegliche Reparatur arbeiten.

„Was ist schon dabei?" sagt bescheiden Eugen Kurz. „Ich habe wirklich drei volle Jahre meinen „Belaruß" nicht ein einziges Mal überholt, obzwar er immer im Einsatz war. Vielleicht hatte ich einfach Glück und habe eine gute Maschine erwischt."

Wieviel kann man mit so einem „Belaruß" umgerechnet in Weichacker pflügen? 800, 1 000 oder noch mehr Hektar? Für Kurz waren es im vergangenen Jahr 1 529 Hektar. Das ist sogar mit einem Raupentraktor nicht leicht zu schaffen.

„Manche haben den Kopf geschüttelt und wollten es nicht glauben, daß man mit einem „Belaruß" so viel leisten kann", erzählte der Agronom des Kolchos. „Auch in der Rayonverwaltung Landwirtschaft hat man große Augen gemacht, denn solche Rekorde werden nicht alle Jahre aufgestellt."

Und was hat Kurz dazu zu sagen?

„Da gibt es nichts zum Verwundern. Die Maschine muß in Ordnung sein, das ist doch klar und selbst muß man etwas Bauer sein und das Land schätzen. Ein Faulpelz hat da natürlich nichts zu suchen, denn es geht oftmals von früh bis spät. Sagen wir im Frühjahr oder in der Erntezeit, da ist jede Stunde Goldes wert."

Ja, Eugen Kurz ist Bauer und das Feld ist seine Schwäche. Hier scheint er niemals müde zu werden. Das Eggen der Wintersaaten, die Kultivierung der Äcker für die Sommersaaten, die Aussaat selbst — alles macht ihm Freude. Wenn es auf den Feldern keine Arbeit gibt, findet er sie auf einer anderen Stelle: fährt Schotter zum Wegebau und für die Fundamente der Bauten herbei, transportiert andere Frachten. Na ja, wer arbeiten will, hat immer alle Hände voll zu tun und sieht dabei in seiner Arbeit nichts Außergewöhnliches. So auch Eugen Kurz.

Sein geräumiges Haus, das er selbst gezimmert hat, mit dem schönen Obstgarten davor, steht in der Gagarinstraße am Ufer des im Sommer wie im Winter rauschenden Bergflusses Arys, der sein Wasser in den Syr-Darja trägt. Er hat selbst etwas Ähnliches mit diesem Flüßchen, mit dessen ewiger munterer Tätigkeit.

Ja, wird wohl mancher sagen, wenn der Mann so versessen auf die Arbeit ist, kommt er gewiß zu nichts anderem. Weit gefehlt! In den heißen Arbeitstagen, gewiß, da gibt es keine Zeit, sich einen Fernsehfilm anzusehen, ein Buch zu lesen oder den Klub zu besuchen. Aber so wie die Arbeit etwas abflaut, ist Eugen Kurz wieder der aufmerksamste Familienvater, der sich mit seinen Kindern Rosa, Lina und Eugen ins Gespräch über das Lernen einläßt, seiner Frau Emma behilflich ist oder es sich mit seiner Familie am Fernsehapparat bequem macht. Die Kinder sind sein Stolz. Lina beendet die 7. Klasse, Rosa hat die Prüfungen für die 5. bestanden und Eugen ist in die 4. Klasse hinübergerutscht. Sie haben alle etwas vom Fleiß ihres Vaters und ihrer Mutter. Emma Kurz ist nicht nur eine gute Erzieherin ihrer Kinder und eine vorbildliche Hausfrau, sondern auch als vorbildliche Stuckarbeiterin im „Meshkolchosstroi" bekannt. Überhaupt spricht man in Wannowka von der Familie Kurz mit großer Achtung.

Der Mann, von dem wir sprechen, ist einer von denen, dem die höchste Regierungsauszeichnung zuteil wurde. Seine Brust schmückt der Leninorden. Als ich Kurz fragte, wofür man ihm den höchsten Orden des Landes verliehen hatte, antwortete er: „Für die Arbeit". Und wir können hinzufügen — für heldenhafte Arbeit.

J. STURM

Gebiet Tschimkent

Siebzig Geschenke

Die Werkhalle der Alma-Ataer Täschnerwarenfabrik brachten vor kurzem den 40. neuen Warenartikel in diesem Jahre — Reisekoffer aus Austauschstoffen — heraus. Der Koffer ist schön ausgestattet, bequem für die Reisenden, umfangreich, hat abwaschbares Futter. Die ersten 5 000 solcher Koffer wurden in verschiedene Städte der Republik abtransportiert.

Die Modelle der Reise- und Damenhandtaschen wurden erneut. Die Modelliererer schufen zur Frühjahrs- und Sommersaison neue Modelle, mit vorwiegend fröhlichen und schmucken Farben — weiß, hellbeige und helltürkisfarben mit den verschiedensten Schattierungen und Prägungen.

Hier wurde die Erzeugung von Strandtaschen mit Rotbesatz und verschiedenfarbenen Schattierungen aus hellem Einsatz gemeistert.

Es ist geplant, bis zu Jahresschluß noch 30 neue Leder- und Täschnerwaren zu meistern. Darunter — einen Reisekoffer von sogenannter halbstarrer Konstruktion.

Der Deckel und Boden dieses Koffers werden weich und die Seitenwände von starrer Konstruktion sein.

Bedeutend vergrößert wird die Produktion von Herren- und Damenhandschuhen aus Leder. Die Kasachstaner sollen etwa 340 000 Paar bekommen. Das ist bedeutend mehr als im vorigen Jahr.

Alle Arbeiter des Betriebs arbeiten gut. Der Bestarbeiter der mechanischen Halle Nikolaus Gubert erfüllt ständig anderthalb Normen. Die Meisterinnen Lina Böhm und Maria Aberle arbeiten jede für zwei. Schon jetzt liefern sie Produktion für den Plan des Juli-August.

I. KOLEJEW

Plus und Minus des Dorfbauwesens

Gegenwärtig kann man in einem beliebigen Dorf Neubauten antreffen. Die meisten sind das Werk der Interkolchosbauorganisationen. Noch vor zehn Jahren waren die Kolchose gezwungen, viel Arbeitskräfte für den Bau abzustellen oder „wilde Brigaden" zu dieser Arbeit heranzuziehen. Die auf der Anteilgrundlage organisierten ländlichen Bauunternehmen des Systems „Meshkolchosstroi" sind heute imstande, einen großen Umfang der Bauarbeiten auszuführen.

Im vorigen Jahr meisterten die Bauleute unserer Interkolchosbauorganisation von Tschu 817 000 Rubel Investitionen. Mit ihren Händen wurden 50 Wohnhäuser, ein Kindergarten, drei Brigadenhäuser, ein Badehaus, drei Viehställe und andere Objekte errichtet. Auch in diesem Jahr geht die Arbeit bei ihnen flott voran. Nahezu 400 000 Rubel Investitionen wurden bereits gemeistert. Die größten Objekte sind drei Dorfschulen. Sie sollen bis zum Schulbeginn schlüsselfertig werden. Besonders gute Leistungen haben die Baubrigaden Anton Haas, Theodor Krebs, Wassili Kusmitsch und Maxim Aisin aufzuweisen. Die Jahresleistung eines Arbeiters unserer Organisation beläuft sich auf 2 949 Rubel, um 600 Rubel mehr als der Plan vorsieht. Auch in der Senkung der Baukosten haben wir spürbare Erfolge erzielt. Der Gewinn von den Bau- und Montagearbeiten sollte 1967 27 000 Rubel ausmachen, er war aber um 8 000 Rubel höher.

Wir haben alle Möglichkeiten, von Jahr zu Jahr den Arbeitsumfang zu erweitern. Im laufenden Jahr wollen wir schon 900 000 Rubel Investitionen meistern.

Aber unsere Produktionsmöglichkeiten sind noch nicht unbegrenzt. Obwohl wir unsere Bautätigkeit in sieben Kolchosen des Rayons ausüben, sind wir oft nicht imstande, den Arbeitsumfang auszuführen, welchen die Kolchose anbieten. Deshalb taucht die Frage auf: Wo und was bauen?

Für uns als Bauunternehmer ist es viel vorteilhafter, einen Komplexbau in einer bestimmten Wirtschaft zu führen. Dazu müssen aber die Bebauungspläne dieser Wirtschaften vorhanden sein. Leider fehlen sie vorläufig, und unter solchen Verhältnissen sind wir gezwungen, unsere Kräfte und Mittel zu zersplittern. Demgemäß ist auch die Arbeitsproduktivität auf den zerstreuten Objekten niedrig.

Mit dem ländlichen Bau beschäftigt sich auch ein anderer Unternehmer — die mechanisierte Wanderkolonne. Dem Charakter ihrer Arbeit nach gibt es zwischen diesen Bauorganisationen keinen Unterschied. Trotzdem wird ihre Arbeit verschieden bezahlt. Die mechanisierte Wanderkolonne bekommt für jedes fertige Objekt 4,5 Prozent seines Kostenanschlags für den Reisecharakter ihrer Arbeit. Für uns ist das „Reisegeld" nicht festgelegt, obwohl unsere Bauleute Dutzende und sogar Hunderte Kilometer weit zur Arbeit fahren.

Der „Meshkolchosstroi", die mechanisierte Wanderkolonne, sowie die anderen Organisationen, die im Rayon ihre Bautätigkeit ausüben, halten es für richtig, jede über ihre eigene Produktionsbasis zu verfügen. Ich glaube, daß es hohe Zeit ist, eine Kooperation auf diesem Gebiet zu schaffen. Wenigstens bezüglich der Steinbrüche und Mörtelmischer.

Vieles steht uns in der Steigerung der Arbeitsproduktivität zu tun bevor. Die Gewinnung und Verarbeitung von Stein und Kies sind nur zur Hälfte mechanisiert. Unzulässig langsam wird die Mechanisierung der Verladungsarbeiten, Beton- und Mörtelaufbereitung eingebürgert. Es fehlen Mörtelpumpen und andere Baumechanismen. Das Vorhandensein dieser unkomplizierten Technik könnte die Arbeitsverhältnisse bedeutend verbessern und die Produktivität steigern.

F. EICHWALD,
Ökonom-Normierer der Interkolchosbauorganisation von Tschu

Gebiet Dshambul

Progressive Methoden finden Anerkennung

In der „Freundschaft" vom 5. März 1968 war der Artikel „In Swerdlowsk versteht man gut zu bauen" veröffentlicht. Kurz danach fand im Trust „Sokolowrudstroi" eine Sitzung des Technischen Rates statt. Diese Sitzung war eine außergewöhnliche. Daran beteiligten sich nicht nur die Mitglieder des Technischen Rates, sondern auch die Leiter der Bauabteilungen des Trusts und der Subunternehmerorganisationen, der Hauptarchitekt der Stadt Rudny, Vertreter des Sokolowka-Sarbaier Erzanreicherungskombinats, die Leiter der Industriebetriebe, die die Baukonstruktionen und Details liefern, Leiter des Trusts „Shelesobetonstroidetal", der Erste Sekretär des Parteikomitees des Trusts u. a.

In dieser erweiterten Sitzung wurde das Material, das in der „Freundschaft" Nr. 45 veröffentlicht war, behandelt.

Im Bau der Industriebetriebe hat der Trust „Sokolowrudstroi" schon große Erfolge aufzuweisen, im Bau der Wohnhäuser ist das leider nicht der Fall.

In dieser Sitzung wurde darüber beraten, wie man dem Wohnungsbau einen neuen Aufschwung geben kann. Man wurde sich einig, daß die Methoden, die sich in Swerdlowsk schon gut bewährt haben, auch in Rudny annehmbar sind.

Der Leiter des Trusts „Shelesobetonstroidetal" Genosse L. P. Borodai, wie auch die Leiter der Industriebetriebe, verpflichteten sich, die nötigen Fertigteile rechtzeitig zu liefern, dabei die Türen, Fenster und andere Holzerzeugnisse in Paketen, für jedes einzelne Zimmer zu liefern, damit sie in das betreffende Zimmer, noch bevor die Zimmerdecke aufgelegt ist, mit dem Hebekran befördert werden können.

Jetzt sollen auch die Sanitärarbeiter den Montagearbeitern von Stock zu Stock folgen, damit, ehe die Putzarbeiter beginnen, die Zentralheizung eingebaut ist, und man keine zeitweilige Heizung einzurichten braucht.

Die gründliche Umstellung der Bauarbeit ist keine leichte Aufgabe, deswegen wurde nach langen Debatten beschlossen, sich zunächst mit dem Bauen nach dieser Methode auf ein Wohnhaus zu beschränken, um dann bis zum 4. Vierteljahr 1968 den ganzen Wohnungsbau auf diese Methode zu überführen.

E. HEINZE,
unser ehrenamtlicher Korrespondent
Rudny

Ein Riese für Kohlengruben

Im Maschinenbauwerk von Donezk wird die erste sowjetische achtseilige Fördermaschine mit einer 5 Meter großen Treibscheibe für Kohlengruben gebaut. Wie die Autoren behaupten, wird sie viel größere Abmessungen als alle bisherigen Modelle haben.

Sie wird 50 Tonnen Last aus 1 600 Meter Tiefe mit einer Geschwindigkeit von 14 Metern in der Sekunde heben können und dabei eine Stundenleistung von 1 100 Tonnen erreichen. Dieser Riese wird vier Trommelfördermaschinen der größten Stärke ersetzen können.

Die erste derartige Anlage wird in einer großen Kohlengrube im Raum von Kriwoi Rog installiert werden, wo zwei 50-Tonnen-Fördergefäße für die Kohlenförderung eingesetzt werden sollen. Nach den Berechnungen der Konstrukteure wird der Einsatz dieser Maschine anstelle einer gewöhnlichen eine Jahresersparnis von über 2 Millionen Rubel geben.

A. SEMJARBUN

(APN)

Der Betrieb „reinigt" seine Fonds

Auf dem Lande macht man es von alters her: sobald das Unkraut in Kraft getreten ist, jätet man den Gemüsegarten. Danach wächst das Gemüse besser. Das Unkraut verfüttert man oft den Rindern. So kann auch das Unkraut Nutzen bringen — Milch, Fleisch.

In der Industrie wurde so was Ähnliches erst unlängst zu einer gewöhnlichen Sache. Im Werk „Aktjubrentgen" — vor zwei Jahren, nach dem Übergang zum neuen System der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung.

Man spürte hier die brennende Notwendigkeit, die Fondsabgabe zu verbessern. Zu diesem Ziel führten zwei Wege. Entweder mußte man die Grundfonds so lassen, wie sie waren und mehr Waren produzieren oder man mußte sie verringern und doch ebensoviel Erzeugnisse produzieren. Beide Wege führten zu größerem Gewinn und folglich zu größeren Prämien für die Werktätigen.

Die Administration des Betriebs beschloß, zuerst den zweiten Weg zu betreten. Hier mußte er seine Fonds „reinigen".

Es stellte sich heraus, daß es in den Hallen und besonders im Materialienlager viele unbenutzte und veraltete Ausrüstungen gab. Sie gehörten zu den Grundfonds und wurden deswegen beim Planen miteinberechnet. Zudem zahlte der Betrieb für diese Fonds 6 Prozent ihres Wertes, ebensoviel wie auch für die anderen Grundfonds, die Einnahmen brachten. Das machte über 20 000 Rubel aus. Für den Betrieb war das so ähnlich wie das Unkraut für das Gemüse.

Jetzt konnte das Werk diese Ausrüstung entbehren. Das würde die 6 Prozent Abführungen ersparen. Die Leiter des Werks beschlossen, alles Überflüssige zu verkaufen.

Das Werk „Aktjubrentgen" hatte solche unbenutzte Ausrüstungen, an denen es anderwärts mangelte. Deswegen fanden sich schnell Käufer dafür. So hatten beide Seiten von diesem Geschäft Nutzen. Zudem sank im Werk weder die Qualität noch die Zahl der Erzeugnisse.

Da das Werk jetzt nach dem Übergang zum neuen System der Planung für die Grundfonds Geld zahlen muß, betrachtete man auch die Ausrüstungen, die in den Hallen funktionierten, mit anderen Augen. Es gab solche Werkzeugmaschinen, die man leicht verkaufen konnte, um modernere, wenn auch etwas teurere Maschinen anzuschaffen, die dieselben Erzeugnisse schneller und schließlich billiger produzieren.

Bald wurden eine hydraulische Presse, eine Dreh-, eine Fräse- und eine Gewindedrehbank verkauft. Ihren Platz in den Hallen nahmen neue Werkzeugmaschinen mit größerer Leistungsfähigkeit ein.

Die Erzeugnisse des Werks „Aktjubrentgen" sind sehr gefragt. Deshalb vergrößerte man den Produktionsplan, wenn dafür auch zusätzliche Grundfonds nötig waren. Zuerst wurde, entsprechend der Produktionsästhetik, einiges umgeändert. Das führte zu höherer Arbeitsproduktivität. Dabei fand man sogar Platz für neue Ausrüstungen. Sofort schaffte sich das Werk zwei Senkrechtbohrmaschinen, eine Revolverbohrmaschine, eine Sickenmaschine, drei hydraulische Pressen von modernster Konstruktion, zwei schnellfunktionierende Thermoplast-Automaten an.

Gleichzeitig regelte man die Umlaufsmittel. Ohne den Produktionsprozeß zu verletzen, verringerte man sie um 200 000 Rubel.

Das alles wirkte sich positiv auf die Finanzlage des Betriebs aus. Das Werk „Aktjubrentgen" zählt schon das sechste Quartal zu den gut funktionierenden Betrieben. Den Verbrauchern wurden 13,1 Prozent mehr Erzeugnisse geliefert als im Vorjahr, von denen man 10 Prozent durch die Verbesserung der Fondsabgabe und 3 Prozent durch die Zunahme des Fonds erzielte.

So brachten die Ingenieure, Technologen, Hallenleiter und Arbeiter des Werks „Aktjubrentgen" ihre Grundfonds in Schwung!

Johann BITTNER

Aktjubinsk

Na so was!

„Und wieviel Leute arbeiten in Ihrer Abteilung?"

„Schätzungsweise die Hälfte."

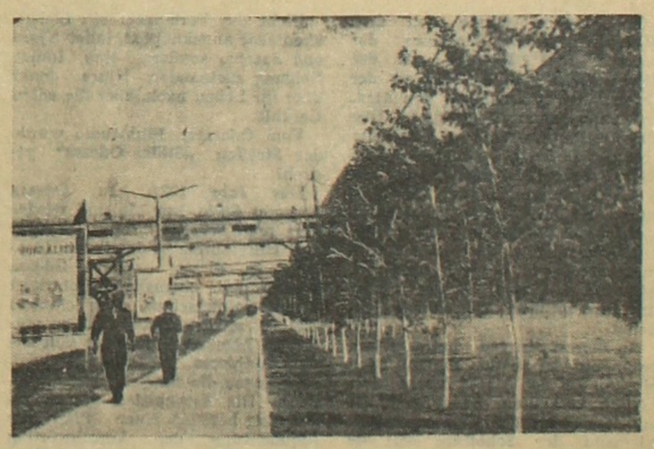
(Aus „Neuer Weg", Rumänien)

Vor der grünen Mahd

URALSK. (KasTAG). In diesem Jahr soll im Vorural das Gras von 3,5 Millionen Hektar eingebracht werden. Das Gebietsparteikomitee hat mit den Leitern der Rayons, Wirtschaften, Abteilungen und Farmen, den Spezialisten der Viehzucht und des Feldbaus eine Beratung durchgeführt. Im Gebiet sind die Bedingungen zur intensiven Futterbeschaffung sehr günstig, erklärte der erste Sekretär des Gebietsparteikomitees Sch. Kospanow. Auf den Tschishinsko-Djurinsker Massiven und der Ulentinsker, Dshaksybaisker und anderen Bewässerungssystemen wurden 250 000 Hektar Limane und Heuschläge bewässert. Allerorts ist ein guter Grasstand. Die mehrjährigen Gräser nehmen in diesem Jahr 200 000 Hektar ein.

Die Arbeitsentlohnung der Mechanisatoren wird für jeden Zentner beschaffenes und zu den Überwinterungsstellen transportiertes Heu entrichtet. Es wurden Rote Wanderfahnen gestiftet, die man alle zehn Tage den Siegerrayons in der Heuernte einhändigen wird.

Bauxitstaub und Heckenrosen



Ein Vorfall in der Mittagspause veranlaßte viele Arbeiter des Pawlodarer Aluminiumwerks, sich ganz anders zu dieser angeblich zweitrangigen Sache — der Begrünung des Werks — zu verhalten.

Vor den Maitagen hatte ein Kraftwagen Apfelsinen zum Verkauf ins Werk gebracht. Ausgerechnet auf dem Blumenbeet vom vergangenen Jahr hielt er an und wurde sofort von Arbeitern umringt — Apfelsinen ißt doch jeder gern. Da kam der alte Krüger, der Agronom des Werks, herbei. Vor Zorn wollte er das Auto mit den Händen beiseite schieben und als jemand lachte, geriet er ganz aus dem Häuschen.

Er bestand darauf, daß das Auto an eine andere Stelle fahre und der Schofför Willi Alexander und noch eine Reihe von jungen Mädchen und Arbeitern das Beet sofort in Ordnung brachten. Es war ihm gelungen, die Arbeiter für seine Sache zu gewinnen und hier, in derselben Mittagspause, organisierte er eine Brigade von Enthusiasten für die Begrünung des Werks. Seitdem ist schon viel geleistet worden.

Vor einigen Jahren war die „grüne" Wirtschaft des Werks noch ganz schwach. Man wetzte verschiedenen Organisationen von Pawlodar die Schwellen wegen Pappelsetzlinge ab und die jungen Bäumchen erstickten dann in dem Bauxitstaub, vertrockneten und niemand kümmerte sich darum.

Nur Abraham Krüger blutete das Herz bei diesem Anblick. Was konnte er tun? Er suchte nach Auswegen. Ist der Bauxitstaub wirklich tödlich für die jungen Bäumchen? Und wenn man den Boden nachdüngen, sie die erste Zeit gegen den Wind schützen würde?

Als im vorigen Jahr der Frühling einzog, hatte Genosse Krüger seine Ruhe verloren. Er forderte von der Direktion Geldmittel für die Begrünung des Werks, maß das Territorium kreuz und quer, bestellte in der Tischlerei Schutzschilde für die Setzlinge.

Er hatte auch gute Gehilfen. Vor allem waren es die Mitglieder des Gewerkschaftskomitees und die Komsomolzen. Es geschah, daß sie während der Sandstürme, die im Pawlodarer Gebiet nicht selten vorkommen, Nächte hindurch wachten, um die zarten Setzlinge zu schützen. Es war ein hartnäckiger Kampf um das Leben der Bäumchen und die meisten von ihnen hielten durch.

Man legte beim Werk eine Baumschule von 20 Hektar am Ufer des Irtysch an. 28 Arten von Pappeln wachsen hier jetzt, Sträucher und sehr viele Blumen.

Die Pflanzen akklimatisierten sich, erstarkten und sie wanderten auf das Territorium des Werks über. Zuerst legte man hier eine Probe-Waldschule an, und zwar an der Werkhalle, wo es am meisten Staub gibt. Da pflanzte man die Bäumchen vom Ufer des Irtysch an, um sie auch an den Bauxitstaub zu gewöhnen. Pappeln, Mehlbeerbäume, Ahorn, Ulme und Wacholder haben diese Prüfung gut bestanden. Sogar die weiße Akazie hielt durch. Dann wurden die Bäume auf dem Territorium des Werkes verpflanzt.

Sie verliehen ihm ein ganz neues Aussehen. Der graue Farbton machte lebhaftem Grün Platz. Allein in diesem Frühling wurden hier 5 000 Bäumchen und 10 000 Sträucher angepflanzt. Die 8 000 Dornrosensetzlinge sind der erste Schritt zu den zukünftigen Obstgärten auf dem Territorium des Werks.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt die Betriebsabteilung für Begrünung der Schaffung von Sanitäts-Schutzzonen an den Werkhallen. Hier begann man Erholungsplätze einzurichten. Diese kleinen Grünanlagen haben noch eine Bestimmung: von ihren Blumenbeeten werden im Herbst Zierpflanzen — Farne, Palmen u. a. immergrüne Zimmerpflanzen — in die Werkhallen wandern.

Die Pflanzen haben im Werk nicht wenig Freunde gefunden. Gute Gehilfen sind die Schüler aus der Schule Nr. 14, die Patenkinder des Werks.

Der Frühling war in diesem Jahr in Pawlodar stürmisch, launisch. Doch riefen die ersten warmen Sonnenstrahlen Krügers und seiner Mitarbeiter grünes Reich ins Leben. Zarte, klebrige Blättchen trieben als erste die Pappeln, jetzt blühen die Apfelbäume und die Dornrose steht voller Knospen da. Junge, erst in diesem Jahr gepflanzte Birken schmücken die Allee der Metallurgen — eine der Zentralstraßen des Aluminiumgiganten.

Die Enthusiasten der Abteilung für Begrünung sehen in ihren Erfolgen nur den Anfang ihrer Arbeit. Sie haben große Pläne.

„In nächster Zukunft", erzählt Genosse Krüger, „wollen wir auf dem Territorium des Betriebs Massive von Landschaftstypen schaffen. Der erste Versuch ist schon gemacht. An der Transporthalle erfreuen schon heute 12 Gruppen von Rosenanlagen das Auge mit ihrer natürlichen Schönheit. Da gibt es weder klassische Vierecke, gerade Linien noch Quadrate. Die hohen Baumstämme erheben sich über den Sträuchern, das Gras ist frei, ohne jegliche Grenzen, gesät.

Wir planen kleine Birkenhaine anzulegen, die die Natur der nördlichen Gebiete imitieren werden. Im zarten Grün der Birken werden sich die Tannen sehr gut ausnehmen, deren Setzlinge schon die Baumschule ‚absolviert' haben."

Die Arbeiter der Abteilung für Begrünung sind auf ihre Orangerie sehr stolz. „Der Tag ist nicht fern", sagen sie, „da wir unseren Jubilaren, Rationalisatoren, Brautpaaren zu jeder Jahreszeit Blumensträuße schenken werden."

Man darf es glauben, weil das Problem der Begrünung in dem Pawlodarer Aluminiumwerk von Enthusiasten gelöst wird, die in ihre Sache verliebt sind.

I. JOHANN

UNSER BILD: Am Werkeingang

Foto: D. Schumilowa

Pawlodar

Die Schleiferinnen aus der 2. mechanischen Abteilung des Traktorenwerks von Pawlodar Natalia Bart, Galina Swinzowa und Nadeshda Kalmaß (von links nach rechts) wissen immer einander auszuhelfen. Täglich schaffen sie bis anderthalb Normen.

Foto: D. Reinwalder

Herzliches Dankeschön

Von der Arbeit der Speisehalle im Dorf Usun-Bulak hörte ich oft, immer wurde sie gelobt: vortreffliche Mitarbeiter, herzlicher Empfang, häusliche Bequemlichkeit und billige, ausgezeichnet vorbereitete Speisen.

Während meines Verbleibens im Sowchos „Usun-Bulakski" besuchte auch ich die Speisehalle. Was ich früher von der Speisehalle hörte, war richtig: Ein großes Zimmer, helle Vorhänge an den Fenstern, Spiegel und viele, viele Blumen. Überall herrscht Ordnung und peinliche Reinlichkeit.

Die Mechanisatoren sind mit dem Mittagessen zufrieden. Hier essen auch ständig 15 Schüler, die in der Internatsschule wohnen. Und jeder sagt dem Koch ein herzliches „Dankeschön". Im Verlaufe des Tages gibt es über 200 Besucher. Im Besucherbuch äußern sie nur Lob und Dankbarkeit den Mitarbeitern der Speisehalle.

Kein Wunder, die Leiterin Marja Dehring, gleichzeitig auch Chefkoch, die Kochgehilfin Valentina Nesterenko und ihre Küchengehilfin Irma Frühauf tun alles Mögliche für die Besucher. Jeder kann das Essen nach seinem Geschmack bestellen.

Drei Jahre trägt das kleine Kollektiv der Speisehalle den Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit". Vielmals wurde das Kollektiv mit Wertgeschenken von Seite der Sowchosdirektion prämiert und unlängst mit einer Ehrenurkunde vom Rayonsowjet der Werktätigendeputierten ausgezeichnet. Das Teuerste aber ist das herzliche „Dankeschön" der Besucher. Und jeder, der einmal diese Speisehalle besucht hat, kommt unbedingt das nächste Mal wieder.

W. DEMTSCHENKO
Gebiet Semipalatinsk

MOSKAU. Internationale Ausstellung „Kommunale und Dienstleistungsanlagen „Interbytmasch-68."

UNSER BILD: Im sowjetischen Pavillon. Der Kühlschrank „Birjussa", der einem polierten Tisch ähnlich ist. Das Fassungsvermögen der Kammer ist 120 Liter. Sie enthält Abteilungen für verschiedene Nahrungsmittel und Getränke.

Foto: W. Kunow und A. Stushin (TASS)

GESPRÄCH MIT DEM LESER

Soll die „Freundschaft" eine Literaturzeitung sein?

Unter den Briefen, die die Redaktion bekommt, gibt es nicht wenige, worin die Leser ihre Meinungen zum Inhalt und zur Gestaltung der Zeitung äußern. Es gibt lobende und kritische Äußerungen. Alle sind sie für die Redaktion wertvoll. Muntern erstere auf, so sind die anderen dadurch wertvoll, weil sie Anregungen zur weiteren Verbesserung der Zeitung geben.

Heute wollen wir auf Leserstandpunkte eingehen, die zur zweiten Kategorie zählen. Eigentlich soll hier nur von einem einzigen Standpunkt die Rede sein, der aber schon öfters in verschiedenen Variationen wiederholt wurde, und zwar nicht nur in Briefen, sondern auch auf Leserkonferenzen sowie in Gesprächen der Leser mit Mitarbeitern der Redaktion.

Dieser Standpunkt lautet: Mehr Literatur und Unterhaltung, weniger allgemeinpolitische Beiträge.

Die Leserin Amalie Bessinger aus Dsheskasgan versucht diesen Standpunkt folgendermaßen zu begründen:

„Jede Familie liest doch auch noch die ‚Prawda' oder eine andere russische Zeitung, so daß man von den politischen Ereignissen ein Bild hat, ohne in die „Freundschaft" zu schauen. Zudem haben wir viel zu wenig deutsche Zeitschriften und Bücher. Ebendeswegen wäre es wünschenswert, mehr Literatur zu bringen."

Es stimmt, daß die meisten Leser auch russische Zeitungen lesen. Das ist gut und begrüßenswert. Aber die **meisten**, das sind noch nicht **alle**. Ein Teil der sowjetdeutschen Bevölkerung, vorwiegend Leute der älteren Generation, beherrscht die russische Schriftsprache nicht in solchem Maße, um ausreichend Informationen über die politischen Geschehnisse und Kenntnisse auf dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaften aus den russischen Zeitungen schöpfen zu können. Darf eine deutsche Zeitung diesen, wenn auch geringen Teil, unbeachtet lassen? Keinesfalls! Das wäre erstens.

Zweitens: Viele unserer Leser führen politische Aufklärungsarbeit unter der sowjetdeutschen Bevölkerung in deren Muttersprache — ob als Politinformator oder in Gesprächen mit dem Kollegen oder Nachbar. Es würde ihnen sicher schwerfallen, sollten sie zum Beispiel eine Unterhaltung in deutscher Sprache über Karl Marx nach der russischen Zeitung durchführen. Und drittens werden auch jene Leser, die politische Informationen und politisch-theoretische Abhandlungen in russischen Zeitungen lesen, immerhin keinen Verlust, sondern eher einen gewissen Gewinn haben, wenn sie darüber auch in den deutschen Zeitungen — nicht unbedingt alles — lesen werden, da sie hier des öfteren auch etwas finden können, was in der russischen Zeitung nicht steht und zudem ihre deutschen Sprachkenntnisse auf dem Gebiet des politischen Lebens und der Gesellschaftswissenschaften bereichern können.

Deshalb können wir den Standpunkt jener Leser, die für eine Einengung oder sogar Verdrängung der politischen Informationen und allgemeinpolitischen Beiträge eintreten, nicht teilen. Wollten wir uns auf diesen Standpunkt stellen, so widerspräche das den Forderungen der Partei über die Verstärkung der politischen Arbeit unter den Massen und auch den Beschlüssen des jüngsten Aprilplenums des ZK der KPdSU, das die Verstärkung der gesamten ideologischen Arbeit der Partei als die allerwichtigste Pflicht aller Parteiorganisationen erachtete.

Und nun ein paar Worte zur Frage, in welchem Maße die Literatur in der „Freundschaft" vertreten sein sollte. Wenn wir zu den wöchentlichen Literaturseiten die regelmäßig erscheinenden Wochenendverse von Rudi Riff, die Schwänke und Humoresken in der Samstagsausgabe, die, wenn auch bisher noch viel zu seltenen, unterhaltenden Beiträge auf der Frauen-, Jugend- und Kinderseite, einige Reportagen, die auch zu den literarischen Gattungen zählen, wenn wir das alles summieren, so erweist sich: Ein Viertel der Zeitungsfläche füllt die Literatur aus.

Ist das nun viel oder wenig? Für eine allgemeinpolitische Zeitung, wie es die „Freundschaft" ist, genügt das unserer Meinung nach, vollkommen. Die Redaktion sieht ihre Aufgabe nicht darin, den literarischen Beiträgen mehr Platz in der Zeitung einzuräumen, sondern vielmehr darin, die Qualität dieser Beiträge zu heben, ihren Themenkreis zu erweitern und ihn den Belangen unserer Leser näherzubringen, was bedeutet, daß unsere Literaten aktiver in das Gegenwartsleben eindringen sollten.

Also nicht zu einer „reinen" Literaturzeitung soll sich die „Freundschaft" entwickeln, sondern sich zu einem kampftüchtigen, allgemeinpolitischen Blatt ausbauen, um sich den vielseitigen geistigen Bedürfnissen der sowjetdeutschen Bevölkerung vollauf gewachsen zu erweisen.

Neues über Emotionen

TBILISSI. (TASS). Im Großgehirn gibt es Zentren, die für einzelne Emotionen zuständig sind. Das haben die grusinischen Physiologen experimentell nachgewiesen. Bisher wurde die Existenz solcher lokalisierten Zentren von einigen Wissenschaftlern bestritten.

Versuche mit Tieren, in deren Gehirn dünne Elektroden eingeführt waren, ermöglichten den Wissenschaftlern, die tiefliegenden Bereiche des Zentralnervensystems zu untersuchen. Es stellte sich dabei heraus, daß sich die Emotionszentren im Althirn befinden. Jeder der fünf Kerne, aus denen die Mandeln dieser alten Gehirnbildung bestehen, erfüllt eine bestimmte Funktion. So ist einer von ihnen für das Angstgefühl, ein anderer für die Angriffsreaktionen.

Budget der Bankiere

Vor einigen Wochen im tollsten Wirbel des „Goldfiebers", das die kapitalistische Welt erschütterte, äußerte sich der Beobachter einer Londoner Zeitung dahin, daß der einfache Engländer dem Streit um den Preis des gelben Metalls, das in den Safes der Banken verborgen liegt, sehr fern stehe. Das eben erst dem Parlament unterbreitete Budget für das neue Finanzjahr 1968—1969 hat von dieser naiven Illusion keinen Stein auf dem anderen gelassen. Gerade die Millionen einfacher Engländer werden die ausländischen Rechnungen der Regierung bezahlen müssen, die mit allen Mitteln die Stellung des Pfunds, das stark an Gewicht eingebüßt hat, zu halten bestrebt ist.

„Mein Budget ist dazu bestimmt, einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung der Stabilität des internationalen Währungssystems zu leisten", erklärte der Finanzminister R. Jankins offen, als er das Budget dem Unterhaus vorlegte. Der „Beitrag" der Labourregierung zur Festigung der Finanzen der kapitalistischen Welt wird den Engländern teuer zu stehen kommen. Die ökonomischen Beobachter sind sich einig darüber, daß er zu einer in der ganzen Nachkriegsgeschichte Englands noch nicht dagewesenen Verschlechterung der materiellen Lage der breiten Massen führen wird. Es genügt zu sagen, daß die Lebensunterhaltungskosten im Lande nach vorläufigen Berechnungen um sechs Prozent steigen werden. Von Zigaretten bis zu Automobilen, das ist die Liste der Waren, die im Zusammenhang mit der Erhöhung der indirekten Steuern teurer werden. Das wird der englischen Staatskasse mindestens 314 Millionen Pfund Sterling einbringen.

Voraussehend, daß das Anwachsen der Teuerung unvermeidlich neue Forderungen nach Lohnerhöhungen nach sich ziehen wird, hat die Regierung beschlossen, den Lohn für die nächsten anderthalb Jahre „festfrieren" zu lassen. Weil sie dabei nicht auf der „Bewußtheit" der Engländer rechnet, wirft die Labourführung den Gewerkschaften die Zwangsjacke über. Jedes Auftreten für Erhöhung des Arbeitslohnes wird gesetzlich verfolgt werden. Den Organisatoren derartiger Aktionen drohen Gefängnis oder hohe Geldstrafen. Einer der Führer der Gewerkschaft, der Maschinenbauer Hughes Scanlon, erklärte warnend, daß eine derartige Praxis einer Kriegserklärung an die Gewerkschaften gleichkomme. Das Einkommen der großen Geschäftemacher aber bleibt, wie auch in den früheren Budgets der Labourregierung, unberührt.

Eine hartnäckige Beständigkeit weisen auch die Rüstungsausgaben auf, der Posten „Rüstungen" ist nach wie vor der größte im Budget. Für denselben wird die astronomische Summe von 2 271 Millionen Pfund Sterling bereitgestellt, was die Rüstungsausgaben für das Vorjahr um 11 Millionen übertrifft. So sehen in Wirklichkeit die unlängst noch gemachten und breit reklamierten Versprechungen der Regierung aus, durch die vorgesehene Herausführung der englischen Truppen aus dem Fernen Osten und aus dem Persischen Golf Millionen Pfund Sterling für die Staatskasse einzusparen. Es ist bezeichnend, daß die Mittel für Bildung, Wohnungsbau und Sozialversicherung, die völlig unzureichend sind, auf dem alten Niveau geblieben sind.

„Das ist das Budget", schreibt die Zeitung „Guardian", „das die durch die Untergrabung des Vertrauens zum Pfund Sterling und zum Dollar beunruhigten Bankiere und Finanzisten gefordert haben." Es ist kein Zufall, daß nach der Bekanntgabe des Budgets in der Londoner City Jubel herrschte.

Ganz andere Stimmungen beherrschen das werktätige England. Das Auftreten vieler Gewerkschaftsführer zeugt von der Absicht, die Offensive auf die Rechte der Arbeiter entschieden abzuwehren. Die Unterbreitung des Budgets hat die Situation im Parlament, wo fortschrittlich gesinnte Deputierte der Labourpartei mit der entschiedenen Forderung nach einer Änderung des gegenwärtigen Kurses aufgetreten sind, stark zugespitzt. „Es bleibt nur eins übrig", erklärte der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Großbritanniens John Golland, „uns alle zum Kampf zu erheben, um die Abschaffung der neuen Politik zu erreichen. Man muß die Regierung zwingen, entweder die notwendigen Änderungen vorzunehmen oder denjenigen den Weg frei zu geben, die das tun werden."

(TASS)

Aromatischer Tee

DER ASPIRANT der technologischen Fakultät des Grusinischen Institutes für subtropische Wirtschaft Jusa Zoziaschwili hatm vom Komitee für Erfindungen und Entdeckungen beim Ministerrat der UdSSR einen Urheberschein bekommen. Darin wird ihm bestätigt, daß der junge Wissenschaftler aus Suchumi eine neue effektive Methode zur Verbesserung des Aromates landeseigenen Tees entwickelt hat.

Bei der Herausbildung von Geschmacks- und Aromaeigenschaften bei Speiseprodukten spielen wasserlösliche Zucker eine wichtige Rolle. Zoziaschwili stellte sich das Ziel, künstlich die Menge der löslichen Zucker bei der Aufarbeitung grusinischen schwarzen Tees zu verbessern.

Die Experimente wurden in der Versuchsfabrik des wissenschaftlichen Allunionsforschungsinstitutes für Tee und subtropische Kulturen in Anasueli in Westgrusinien durchgeführt. Sie erwiesen sich als erfolgreich

Die Nutzung der neuen Methode eröffnet vor der sowjetischen Teeverarbeitungsindustrie neue Möglichkeiten, die Qualität der Produktion zu erhöhen und die Aufbewahrungszeit des fertigen Tees ohne Nachteil für sein Aroma zu verlängern.

Kürzlich hat die von Professor Michail Bokutschawa geleitete Wissenschftlergruppe, der auch Jusa Zoziaschwili angehört, eine refraktometrische Methode zur Bestimmung der Summe von Extraktionsstoffen im Tee mit Hilfe physikalischer Geräte entwickelt. Die neue Methode ermöglicht eine Analyse in 12—15 Minuten.

(APN)

Ventilatoren in neuen Einsatz

Tausende große und kleine Ventilatoren, ortsfeste und transportable, Wand-, Decken- und Tischventilatoren erzeugen frischen Wind.

Von einem ganz anderen Standpunkt aus trat aber ein Team unter Leitung des Verdienten Erfinders der Russischen Föderation Pjotr Tewis, an das Problem des Ventilators heran. Sie setzten den Ventilator in ein Rohr. Was ist daran schon Neues, kann man fragen. Ventilatoren stehen in den Windkanälen, in denen Flugzeuge getestet werden. Hier handelt es sich aber eben um etwas Ungewöhnliches. Das Rohr mit dem Ventilator wurde nämlich verschlossen. Dieses geschlossene System ist kein Wind-, sondern ein Wärmegenerator.

Das neue System wurde nach den russischen Anfangsbuchstaben der Bezeichnung „Ofen für aerodynamische Erhitzung" PAP benannt. In derartigen Öfen mit einem Fassungsvermögen von einem bis 110 Kubikmeter werden Teile und Legierungen aus Eisen, Aluminium, Titan und anderen Metallen zum Härten, Glühen und künstlichen Altern und auch vor dem Schweißen erhitzt. In dem Ofen PAP wird die Polymerisierung der Metalle nach dem sekundären Guß vorgenommen, das Glas orientiert (wie es in der Technik heißt), Gummi und Glasfasern, Klebstoff und Klebeverbindungen bearbeitet und Getreide getrocknet.

Schon jetzt erhält man in den Ofen für aerodynamische Erhitzung eine im ganzen Ofen gleichmäßige Temperatur von 550 Grad Celsius. Das ist aber nicht die Höchstgrenze. Die volle Erhitzung in diesen Ofen ist nur halb so groß wie bei der Verwendung von elektrischen Erhitzern.

Einen derartigen Zauberofen kann man in jeder beliebigen Werkstatt eines Kolchos oder Sowchos, in jeder Garage, jedem wissenschaftlichen Forschungslabor und jeder Werkabteilung konstruieren. Man kann ihn für jede beliebige Temperatur (die die Ventilatorenflügel aushalten) und für jeden Umfang anfertigen.

G. GUKOW,
Ingenieur

(APN)

Automatisches Zentrum für Wetterdienst

MOSKAU. (TASS). Mit dem Bau eines automatischen Zentrums für den Wetterdienst ist in der belorussischen Hauptstadt Minsk begonnen worden. Nach dem Muster des belorussischen automatischen Systems beabsichtigt man, den Wetterdienst auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion umzustellen.

In verschiedenen Gebieten Belorußlands werden automatische meteorologische Stationen aufgestellt, die über das Wetter auf einem Territorium von einigen Tausend Quadratkilometern ununterbrochen informieren werden. Die Informationen werden im Minsker Zentrum einlaufen, dort in elektronischen Rechenmaschinen bearbeitet und über ein Verbindungskabel direkt dem internationalen hydrometeorologischen Zentrum in Moskau zugeführt.

Im belorussischen kybernetischen Zentrum werden auch von Wettersatelliten und von Flugzeugen und Schiffen Informationen über die Atmosphäre eingehen, was ermöglichen wird, die Wettervorhersagen auf dem Territorium der Republik maximal zu präzisieren.

Das automatische System in Belorußland wird voraussichtlich um das Jahr 1971 herum in Betrieb genommen werden.

Die Aktualität des Problems der Automatisierung des Wetterdienstes führt der Leiter dieser Arbeiten Professor Gleb Sereda auf eine rapide Vergrößerung des Volumens von hydrometeorologischen Informationen zurück. Jedes Jahrzehnt wird sie verdoppelt. Die Anzahl der auf diesem Gebiet beschäftigten Fachkräfte wächst in der UdSSR 11mal so schnell wie die Bevölkerung.

Bei solch einer Tendenz müßte sich schon im Jahre 2 060 die ganze erwachsene Bevölkerung des Landes mit Sammlung und Bearbeitung von Wetterangaben beschäftigen, sagte Gleb Sereda.

Auf der Leinwand im Juni

Im „Mosfilm" wurde von dem Regisseur Tatjana Lisnowa der Streifen **„Drei Pappeln auf der Pljustschicha"** nach Motiven der gleichnamigen Erzählung von Alexander Borstschewski gedreht. Dieser Streifen erzählt dem Zuschauer über das Leben der Kolchosbäuerin Njura. Anfänglich scheint es, als sei in ihrem Leben alles in Ordnung: sie hat einen sorgsamen Mann, zwei Kinder und ein gutes Auskommen. Aber im Innern beunruhigt sie etwas. Grigori, ihr Mann, ist selten zu Hause. Schon längst sind ihre intimen Beziehungen erkaltet.

An diesem Morgen hatte Njura besonders viel zu tun. Sie soll nach Moskau auf den Markt fahren, dort Fleisch verkaufen. Lange steht sie auf dem lärmenden Komsomolplatz. Niemand der Schofföre will sie mitnehmen, da sie einen so großen Koffer hat. Endlich willigt doch ein Schofför ein. Unterwegs entfaltet sich zwischen beiden ein Gespräch. Dann beginnt Njura sogar zu singen, und ihr Lied ist zufällig Saschas Lieblingslied.

Am Marktplatz angelangt, reicht Njura dem Schofför Sascha das Fahrgeld hin. Aber er nimmt nur ein neues Zweikopekenstück.

„Ich bohre ein Löchelchen durch, fädle es auf und werde es tragen", sagt Sascha scherzend.

Nicht das Verlangen, ein Liebesabenteuer anzuknüpfen, leitet Njura und Sascha, sondern eine innige Neigung zueinander. Njura denkt über ihr Leben nach, über die edlen Gefühle.

Vom Odessaer Filmstudio wurde der Streifen **„Stilles Odessa"** gedreht.

Das Jahr 1921. In Odessa herrscht Stille. Nur hin und wieder hört man Schritte, ferne Schüsse und Hilfeschreie in den leeren Straßen. In dieses „stille" Odessa kommt der ehemalige Rotarmist Alexej Tolmatschow. Sein einziges Ziel ist, an der Universität zu studieren. Aber alles gestaltet sich anders. In Odessa wird eine Verschwörung gegen die Sowjetmacht vorbereitet. Die Tschekisten wissen davon und bereiten einen Plan zur Liquidierung der Verschwörung vor. Dazu haben sie einen Menschen nötig, den niemand in der Stadt kennt. Und das ist Alexej.

In der Uniform eines weißen Generals verhaftet er den feindlichen Stab.

„Jewgeni Urbanski" heißt der Streifen, der vom Moskauer Filmstudio zur Erinnerung an den Verdienten Schauspieler der RSFSR Jewgeni Urbanski gedreht wurde. Der Streifen erzählt von dem kurzen, aber glänzenden, schöpferischen Leben des Schauspielers. Er starb, wie er lebte, sich voll und ganz der Sache hingebend für die er lachte und weinte, flüsterte und schrie die er liebte und haßte. Er konnte sich nicht schonen, konnte nicht zur Hilfe spielen. Er war gewohnt, auf der Bühne und der Leinwand zu leben. Zu leben und nicht nur zu existieren.

Der Streifen **„Die Stadt erwacht früh"** wurde vom Filmstudio „Grusija-Film" gedreht.

David reparierte sein Leben lang Lokomotiven. Er ist mit seinem Leben zufrieden und alle lieben und achten ihn. Unter den Arbeitern geht das Gespräch, daß der Betrieb geschlossen werden soll, da er nicht rentabel ist.

Der Oberingenieur Besso schlug schon oft vor, den Betrieb in einen Elektrolokbetrieb zu rekonstruieren. David unterstützt ihn.

Das Filmlustspiel **„Harte Nuß"**, das vom Filmstudio „Mosfilm" gedreht wurde, erzählt vom Leutnant Iwan Grosnyx, der nach der Genesung wieder an die Front möchte. Er muß aber in Moskau bleiben und Kader vorbereiten. Alles ginge gut, wenn ihm die kleine, stumpfnäsige Raja Oreschkina nicht zu schaffen gemacht hätte.

Das Filmstudio namens A. P. Dowshenko drehte den Film **„In der Richtung Kiews"**.

Während den heißen Gefechten um Kiew im Jahre 1941 werden die besten Eigenschaften unserer Kämpfer erzogen und gestählt, die dann in den folgenden Etappen des Krieges zutage traten.

„Rettet den Ertrinkenden", heißt der Kinderfilm, der vom Zentralstudio für Kinder- und Jugendfilme namens M. Gorki gedreht wurde.

Andrej möchte gerne eine Heldentat vollbringen, findet aber keine Gelegenheit dazu. Eines Tages geht er mit seinem Busenfreund an den Hafen, bindet ein Boot los und beide schwimmen in die Mitte des Flusses. In diesem Moment kommt ein Bus mit Touristen herangefahren. Nun ist der geeignete Augenblick da, sich zu zeigen. Die Knaben reißen den Pfropfen aus dem Boot, es füllt sich mit Wasser und geht unter. Andrejs Freund Gulka kann wirklich nicht schwimmen und ist am Ertrinken. Andrej rettet ihn geschickt in Anwesenheit vieler Zeugen.

Andrej wurde berühmt. Man schreibt in den Zeitungen, spricht im Rundfunk über ihn, in den Parks und auf den Straßen ist sein Foto ausgestellt. Aber ihn quält das nagende Gewissen, denn der Vorfall war ja inszeniert.

Nach den Motiven der Erzählung **„Unruhiger Mensch"** von A. Schubin wurde vom Filmstudio namens A. P. Dowshenko der gleichnamige Streifen gedreht.

Die siebzehnjährige Soja Wertischejki träumt von einem gutsituierten Mann, einer eigenen Wohnung in der Hauptstadt, einem „Wolga", prächtigen Kleidern. Um dieses Ziel zu erreichen, fährt sie mit anderen Jungen und Mädchen nach Sibirien, um dort einen Geologen zu treffen und sich mit ihm zu vermählen, denn Geologen bekommen viel Geld, wie man sagt. Aber bald kommt Soja zur Erkenntnis, daß wirkliches Glück nur durch schöpferische Arbeit erreicht werden kann, mit echter Freundschaft und aufrichtiger Liebe verbunden ist.

„Geheime Wand" heißt der Breitwandfilm, der vom Studio „Mosfilm" gedreht wurde.

Vor einem halben Jahr stieß man unweit des Dorfes Krasnaja Now auf eine bisher unbekannte geheimnisvolle Naturerscheinung, eine sogenannte Wand, die sich periodisch 207 Meter über die Erdoberfläche bald emporhebt, bald wieder verschwindet. Das ist ein Nebel, der seltene, gefährliche Eigenschaften haben soll. Mit der Erforschung dieser seltsamen Wand beschäftigen sich junge Gelehrten, die verschiedener Ansichten darüber sind.

Der Streifen **„Der kleine Prinz"** wurde nach den Motiven der Erzählung von Antoine de Saint Exupery im Litauschen Filmstudio gedreht. Dieses Märchen nennt man verschieden: symbolisches, philosophisches, phantastisches, realistisches, trauriges, lebensfreudiges, einfaches, weises... Und das alles stimmt.

* * *

Die ausländischen Kinostudios sind im Junireportoire mit folgenden Filmen vertreten: „Die Abweichung" (Bulgarien). „Der Verbrecher läßt Spuren zurück" (Polen) „Gefrorene Blitze" (DDR); „Landbesitzer"(Rumänien); „Abenteuersucher" (Frankreich-Italien); „Hunger" (Schweden-Norwegen-Dänemark); „Geschickt eingerichtet" (USA).

G. BABADSHANJAN

Fotostudie von L. Lwowitsch

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser
am 4. Juni

19.00 Programm der Sendungen (Z)
19.05—Fernsehnachrichten
19.15—Filmchronik
19.25—„Neuland. Jugend. Zeit" Programm
19.55—Musik
20.00—Fernsehnachrichten
20.10—Spielfilm (kas.)
22.00—Sendungen des Zentralfernsehstudios

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:
Каз. ССР
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07. Redaktionssekretär — 79-84. Sekretariat — 76-56. Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51. Wirtschaft — 18-23, 18-71. Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50. Information — 17-55. Übersetzungsbüro — 79-15. Leserbriefe — 77-11. Buchhaltung — 56-45 Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград.

УН 00493. Заказ № 6584.